

Amt Aplerbeck.

Aplerbeck, 5. Sept. Die Ostlichstraße vom Bahnhof Süd bis zur Berghofer Straße ist jetzt soweit fertiggestellt, daß die Dampfwalze am vergangenen Montag mit dem Abwalzen der Straße beginnen konnte. Es wird also jetzt nur noch kurze Zeit dauern und die Straße kann dem Verkehr übergeben werden.

Aplerbeck, 5. Sept. (Unfall auf der Straße.) Vor dem Fortwerfen von Obstresten auf die Straße ist schon oft, aber leider sehr vergeblich gemahnt worden. Jetzt ereignete sich wieder infolge dieser Unsitte ein Unfall. Eine Frau trat in der Präsidentenstraße auf wegwerfene Obstreste zu, glitt aus und fiel so unglücklich, daß sie eine Verletzung des Armes erlitt.

Aplerbeck, 5. Sept. (Betriebsunfall.) Der 19-jährige Bergmann Arthur Bell, Schweizer-Allee, welcher auf der Zeche Kaiserstuhl II beschäftigt ist, erlitt dinstags bei seiner Berufsarbeit im unterirdischen Betriebe einen Unfall, indem ihm die Finger der rechten Hand gebrochen wurden. Der Verletzte wurde in einem Dortmunder Krankenhaus untergebracht.

Berghofen, 5. Sept. (Die Technik überwindet alles.) Vor einigen Wochen begann die Bergbauverwaltung auf Berghofer Gebiet. Im Einklang mit dem Verlegen der Straße durch das Gelände der Berghofer Zeche, alsdann an dem Größelhof vorbei durch das Gelände des Landwirts Wilmanns, weiter durch die Selzerstraße. Wenn bis hierher unter normalen Verhältnissen gearbeitet wurde, so bot der Durchbruch der Förderstraße große Schwierigkeiten. Hier mußten die Gänge unter dem Straßenbahngleise und unter den dort lagernden großen Wasserleitungsdröhen in einer Tiefe von fast 5 Metern verlegt werden ohne wesentliche Behinderung des Straßenbahnbetriebes und des lebhaften Verkehrs auf der Provinzialstraße. Die Bauarbeiten schreiten trotz aller Schwierigkeiten ihren Fortschritt und werden in einigen Tagen an der Befestigung beendet sein. Die Vollendung wird von hier aus den Garten des Landwirts Schmidt an dem Steigerturm vorbei nach der Nordstraße geführt. Hier löst man bei den Ausbaggerungsarbeiten auf feste Felsmassen. Ein Felstrammer ist dauernd in Tätigkeit, um die Felsmassen zu lösen. Ungeheure Seilmaschinen werden ausgehoben und durch Zuganker zur Anfrischung und Ausbesserung der Straßenwege gebracht. Durch die Bauarbeiten werden allerdings einige landwirtschaftliche Betriebe in der Ausübung ihrer Tätigkeit einige Tage gehindert. — Alles in allem ist aber zu sagen, daß mit modernen, technischen Maschinen und Mitteln in kürzester Zeit eine Anlage geschaffen wird, die in der Zeit ihrer Ausführung ihresgleichen sucht.

Berghofen, 5. Sept. (Unfall.) Bei den Sanierungsarbeiten auf dem Busenberg wurde der Arbeiter S. von hier von seinem Arbeitskollegen derart schwer mit der Spitzhade im Rücken getroffen, daß er nach Anlegung eines Verbandes durch den herbeigerufenen Arzt schwer verletzt nach Hause geschafft werden mußte.

Schüren, 5. Sept. (In einem modernen Bauwerk.) Wer die Schürerstraße vor der Renovierung gesehen hat, wird sie heute, da die Arbeiten sich dem Ende nähern, kaum wiedererkennen. Die aus Eisenholz bestehende Stagentreppe war durchgefallen. Sie mußte erneuert werden, und ist durch eine massive Mauerentreppe ersetzt worden. Die Front des Gebäudes ist durch einen Giebelanbau erweitert, so daß die Zimmer im Dachgeschoß mehr Licht und Luft erhalten. Die Vorderfront und die Front sind mit Terranova verputzt worden. Sie haben eine lichte Farbe erhalten und machen einen freundlichen Eindruck. Der Hof des Schulhauses ist mit Mosaikplatten belegt und der Sockel im Vorhof mit Wandmalereien versehen worden. Die Fenster des Gebäudes waren durchweg schlecht. Sie sind durch neue ersetzt worden. Das Treppenhauseingang von oben bis unten in freundlicher Farbe bemalt worden.

Auch in hygienischer Hinsicht ist eine Neuerung getroffen worden. Die alte Trinkwasserentnahmestelle ist beseitigt worden. An ihre Stelle sind zwei Wandbrunnen mit je 5 Liter Wasser zur Aufstellung gekommen. Die so nötige Abflussröhre des Wasserlaufs ist auch in Ausführung gekommen. Sie ist mit einem kleinen Gitter versehen.

Es sind jedoch noch weitere Arbeiten erforderlich, die aber wohl wegen Zeit und Geldmangels unterbleiben müssen. Die Klassenräume bedürfen nämlich dringend eines neuen Anstriches.

Wenn diese Arbeiten vielleicht im nächsten Jahre zur Ausführung kommen, dann hat die Gemeinde Schüren ein weiteres Schulgebäude, das von der Lage abgesehen, als einwandfrei zu bezeichnen ist.

Schüren, 4. Sept. (Motorradunfall.) An der Senfstraße wurden zwei Damen und ein Herr, die in die Straßenbahn steigen wollten, von einem Motorradfahrer in der scharfen Kurve überfahren. Den Fahrer trifft keine Schuld, da sie in der Verwirrung direkt vor das Rad liefen. Die Verletzten wurden zunächst in einer Arztpraxis untergebracht.

Silke, 5. Sept. (Umbau des Ledigenheimes.) Bekanntlich ist das Ledigenheim der Zeche Warzeche vor einiger Zeit durch den Kreisbauamt des Landkreises Ostde in Angriff genommen worden, in dem Gebäude ein Kreislaternensystem zu errichten. Für diesen Zweck war ein umfassender Umbau des Heimes erforderlich geworden. — Die Umbauarbeiten sind inzwischen soweit gelangt, daß mit Beendigung derselben im Laufe des Monats gerechnet werden kann. In der Hauptsache ist durch den Umbau das Dachgeschoß abgetragen worden. Hier sind insgesamt 10 neue Zimmer eingerichtet worden. Vor der Hauptstraße ist ein Vorbau (Windfang) neu vorgegeben. Die alten Fenster sind in dem Heim nur kleinere bauliche Veränderungen vorgenommen worden. — Hinter dem Ledigenheim liegender alter

Stall soll vollständig umgebaut werden; derselbe soll zu Bürozwecken Verwendung finden. Das Kreisgesundheitsamt will hier eine Zweigstelle der Mutterberatung und der Lungenfürsorge einrichten.

Amt Wellinghofen

Reichsjugendwettkämpfe.

Wellinghofen, 5. Sept. Die Schulen des Amtes Wellinghofen werden am Freitag, den 7. Sept., auf dem Sportplatz bei Biendorf in Wellinghofen die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe ausfechten. Der Beginn der Kämpfe ist auf 9 Uhr festgesetzt. Die Knaben der vier oberen Volksschuljahrgänge werden im Dreikampf (Laufen, Springen, Werfen) ihre Kräfte messen. Sodann sollen Wettspiele ausgetragen werden, und zwar ein Handballspiel zwischen den Schulen Wellinghofen und Poh, und ein Schlagballspiel zwischen den Schulen Wellinghofen und Wellinghofen. Ferner werden von allen Wettkampfteilnehmern gemeinsam Freilübungen ausgeführt. Zum Schluß werden die Sieger des Dreikampfes und die des Wettballspiels vom 31. Aug. prämiert. Zu den Wettkämpfen sind die Eltern der Schulkinder herzlich eingeladen.

Brückerhof, 5. Sept. (Obstdieb.) Die Obsterte ist in diesem Jahre besonders gut geraten. Birnen und Pflaumenbäume brechen beinahe unter der Last ihrer Früchte. Die Besitzer müssen jetzt aufpassen, daß ihnen ihr Obst nicht gestohlen wird. Täglich sieht man junge Burschen durch den Ort ziehen, die auf Obstraub ausgehen. Wenn sie sich sicher glauben, werfen sie mit Steinen und Kesten in die Bäume, oder dringen in die Gärten ein, um Birnen und Pflaumen zu stehlen. In der Schule mußte ihnen klar gemacht werden, daß „Krausen“ dasselbe wie stehlen ist.

Loh, 5. Sept. (Trinkwasserwerk.) In der letzten Zeit ist hier häufig über das Trinkwasser Klage geführt worden. Am vergangenen Montag war es jedoch derartig mit Unreinigkeiten durchsetzt, daß es ungenießbar war. Diese Beimengungen scheinen von den Arbeiten an der Wasserleitung her zu kommen. Man kann darum hoffen, daß diese Zustände nicht lange dauern werden.

Amt Barop

Barop, 5. Sept. (Jugendpflege-Vortrag für das Valentinspiel.) Vor einer großen Zuhörerschaft nahm im Parkhaus zu Barop der Vortrag für das Valentinspiel seinen Anfang. Der Kreisjugendpfleger Rektor Henkel aus Berghofen wies in seinen einleitenden Worten auf die Bedeutung der Veranstaltung für Jugendpflege, Jugendbewegung und Volksbildung hin. Der Leiter der Zentralkasse für das Valentinspiel, Schauspieler Madt aus Dortmund, vertrat es in weitausföhrlicher Weise, die interessierten Zuhörer in ihren Vorn zu ziehen. Die Begrüßung des Vereinsvorsitzenden, Musikantenkapellmeister, Darstellern, Sprachschülern u. a. wurden einsehend erörtert. Nicht durch launiges Reden, sondern durch das feine, ebendiese Hin und Her von Frage und Antwort brachte er den Stoff an seine Zuhörer. Die Einführung in die Praxis des Valentinspiels erfolgte bis einschließlich 7. September im Parkhaus zu Barop.

Barop, 5. Sept. (Einkleidung der Seilbahn.) Die Seilbahn, die den Rofs von den Reden „Glückauf-Tiefbau“ und „Kaiser Friedrich“ von

Zulassung des Volksbegehrens.

Wie man erfährt, fand am Dienstag im Reichsministerium des Innern eine Referentenbesprechung statt, die dem von den Kommunisten eingereichten Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens galt. Der Auffassung des Reichsinnenministeriums, daß dem Antrag formell stattzugeben sei, wurde nicht widersprochen. Die Angelegenheit wird nunmehr auch das Reichskabinett beschäftigen.

Der Flugplan des „Kanarienvogel“.

Die Flieger des Flugzeuges „Kanarienvogel“, die in Casablanca gelandet waren, haben ihren Flug von dort noch nicht fortgesetzt. Sie wollen heute starten und über St. Louis (Senegal) und Pernambuco nach New York fliegen.

Neue Offensive in China.

Die Times aus Peking berichtet, hat der Sohn Tschangschun und Beherrscher der Mandchurie, Tschangschun, den mit der Durch-

führung der Feldzüge gegen die Reste der Nordtruppen beauftragten nationalistischen General Paitchungli telegraphisch um einen zehntägigen Waffenstillstand für die Schantung- und Tschil-Truppen ersucht. Er soll dabei von der Hoffnung geleitet worden sein, während dieser Zeit die Unterwerfung dieser Heeresstelle unter sein eigenes Kommando zu erzwingen. Das Ersuchen wurde von Paitchungli, der eben die Vorbereitungen für eine neue Offensive gegen den Norden beendet hat, abgelehnt.

Unruhen in Kharagpur.

Bei Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern in Kharagpur gab es 11 Tote und 40 Schwerverwundete; mehrere Häuser wurden in Brand gesteckt.

— Schweres Flugzeugunfall in den Vereinigten Staaten. Ein Verkehrsflugzeug der Linie Salt Lake City-Grand Falls ist in der Nähe von Vocatello (Idaho) abgestürzt. Sechs Insassen, unter ihnen eine Frau und zwei Kinder, kamen bei dem Absturz ums Leben.

Barop nach Dortmund transportierte, soll endgültig stillgelegt werden. Den Arbeitern der Seilbahn ist zum 11. September gekündigt worden und mit diesem Tage dürfte auch die Seilbahn auf der Strecke von Barop bis zur Winkelfeldstation Hahnemühle bei Dortmund außer Betrieb gesetzt werden. Die Seilbahn von der Zeche „Tremontia“ ab wird vorläufig noch weiter betrieben.

Amt Annen

Annen, 5. Sept. Eine gemeine Tat verübten einige betrunkene junge Leute. Nachdem die Burschen verschiedene Wirtschaften besucht und dem Alkohol reichlich zugeprochen hatten, zogen sie über die Herbeder Straße zur Provinzialstraße. Hier bestiegen sie den Maschinisten einer Straßenwalze, zerlegten Ventile und demolierten noch sonstige Gegenstände. In der Steinbachstraße brachen die Burschen 15 Bäume ab. Die von mehreren Polizeibeamten sofort angestellten eifrigen Ermittlungen führten zur Feststellung der Täter.

Annen, 5. Sept. (Töblicher Unfall mit dem Motorrad.) Der 20jährige Sohn des Ritters Ewald Hild von hier verunfallte auf der Fahrt nach Dortmund mit seinem Motorrad. Mit schweren Verletzungen wurde er aufgefunden und ins Dortmunder Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf starb. Der Verunfallte wollte demnächst eine technische Hochschule besuchen.

Amt Westhofen

Hofen, 5. Sept. (Ehrenmal.) Die Gemeinde Hofen errichtet dem im Weltkriege gefallenen Söhnen der Gemeinde an der Kreisstraße in der Nähe der Wüstung Renzing ein Ehrenmal. Mit der Ausführung hat man bereits begonnen. Das Denkmal ist ein mächtiger, vieredriger Steinsockel mit einem Stahlhelm als Abdeckung. An der Vorderseite steht: „Den gefallenen Helden zum Danke“. An den Seitenflächen sind die Namen der Gefallenen wiedergegeben. Das Denkmal wird mit Nationalfahnen, Blumensträußen und Kränzen umgeben.

Willingst, 5. Sept. (Das Messer beim Verlobungsfe.) Eine blutige Messerfecherei fand

hier anlässlich einer Verlobungsfeier statt. Die Gäste, welche bei der Familie V. erschienen, sprachen dem Alkohol in reichem Maße zu. Der Arbeiter S. aus Dortmund und ein gewisser B. aus Schwerte bearbeiteten sich derart mit Messern, daß B. durch mehrere Stiche schwer verletzt, blutüberströmt zusammenbrach. Grund zu dem Streit soll Eifersucht sein.

Stadt Schwerte

Schwerte, 5. Sept. (Gegen einen Baum gefahren.) In den Morgenstunden fuhr der Motorradfahrer S. auf der oberen Herbederstraße in der Kurve oberhalb der Wüstung Schärer gegen einen Baum. Da plötzlich sein Schwerverkehrer verlor die Kontrolle, konnte S. die Maschine in der Kurve nicht zum Stillstand bringen, so daß in voller Fahrt das Unglück geschah. Der Fahrer zog sich einen Bruch am Arm und eine schwere Stirnwunde zu.

Westfalen a Rheinland

Münster, 5. Sept. (Ein Auto fährt in eine Gruppe Fußgänger.) Ein schweres Automobil ereignete sich auf der Hammer Chaussee. Ein Auto aus Münster wollte ein in gleicher Richtung fahrendes Automobil überholen und fuhr dabei auf den Fußweg. Hierbei streifte es den Bahnarbeiter Scheweis, der zu Boden geworfen wurde und einen doppelten Schädelbruch und andere Verletzungen erlitt. Der Kraftwagen überquerte hierauf die Chaussee und fuhr dann in eine Gruppe Fußgänger. Zwei Mädchen wurden so stark angefahren, daß sie zu Boden geschleudert wurden. Die 16jährige Anna Richard kam so unglücklich unter die Räder des Autos zu liegen, daß sie zu Tode gequetscht wurde. Der Wagen fuhr darauf in den Chausseegraben, wo er schwer beschädigt liegen blieb. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Medlinshausen, 5. Sept. (Selbstmord aus Gewissensbissen.) In der Nähe des Erlbruchparkes hinter dem Rathaus fand man auf dem Bahndamm die Leiche eines jungen Mannes, die vollkommen zerstückelt war. Der Kopf befand sich eine ganze Strecke weiter am Damme. Aus den vorgefundenen Papieren ging hervor, daß es sich um den 21 Jahre alten Sohn eines hertener Wirts namens Koop handelte, der kurz zuvor mit einem Freunde und einem jungen Mädchen eine Autofahrt in die Lippegegend unternommen und dabei als Chauffeur fungiert hatte. Infolge eines Unfalles soll das mitfahrende Mädchen erhebliche Verletzungen erlitten haben, während der Freund und der Vater selbst mit unbedeutenden Wunden davonkamen. Man glaubt, daß Koop aus Gewissensbissen seinem Leben ein Ende bereitere, obwohl bisher noch gar nicht feststeht, wieviel ihn überhaupt eine Schuld an dem Autounfall trifft.

Vippstadt, 5. Sept. (400 Arbeiter werden entlassen.) Die Westfälische Metallindustrie hat die Genehmigung erhalten, etwa 400 Arbeiter zu kündigen, und zwar 150 zum 18. September, den übrigen, falls die wirtschaftliche Lage des Wertes sich nicht bessert, zum 18. Oktober.

Quisburg, 5. Sept. (Weim Ringkampf zu Tode gekommen.) Bei einem Ringkampftraining in einer Schule wurde der 21jährige Erich Hilprecht durch einen Nackengriff so hart zu Fall gebracht, daß er einen Wirbelsäulenbruch erlitt, an deren Folgen er im Krankenhaus verstarb.

Biehverkaufshalle Lehrte.

Verkaufstag 4. September 1928.
Auftrieb: 923 Stück Ferkel und Läufer-schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6-8 Wochen alt 13-13 Mark; 8-12 Wochen alt 20-23 M. — Läufer-schweine: 3-4 Monate alt 20-40 M.; 4-6 Monate alt 41-75 M. Marktverlauf: Bei geringer Zufuhr überaus gedrückt und langsam.
Die Verwaltung: S. Boner.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.
Das Hochdruckgebiet besteht in unveränderter Höhe fort und zieht sich langsam nach Südsüdwesten zurück, während das Tiefdruckgebiet bei Island noch keinen Einfluß auf die Wetterlage gewinnt. In Deutschland war es heute früh trocken, im Nordosten stärker bewölkt, sonst heiter. Die Morgentemperaturen lagen in Norddeutschland zwischen 14 bis 18 Grad, in Süddeutschland zwischen 10 bis 12 Grad.
Wetteraussichten bis Freitag.
Zunächst noch trocken und ziemlich heiter bei wenig geänderten Temperaturen.

Muttermordversuch eines 16jährigen.

Schwere Bluttat eines Jugendlichen in Dortmund. — Die Mutter schwer verletzt.

Gegen 21.40 Uhr erschien auf der Südwesteisenbahnstation ein Zug, der von Dortmund nach Berlin fuhr. In dem Zug befand sich ein 16jähriger Junge, der sich in der ersten Klasse einmischte. Er wurde von der Mutter des Kindes, die ebenfalls im Zug war, bemerkt. Die Mutter wurde durch den Jungen in der ersten Klasse schwer verletzt. Der Junge wurde sofort festgenommen und in die Polizeiwache gebracht. Die Mutter wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Junge wurde in die Polizeiwache gebracht. Die Mutter wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Junge wurde in die Polizeiwache gebracht. Die Mutter wurde ins Krankenhaus gebracht.

Polizeirevierwache, die allerdings nur wenige Häuser vor dem Rathaus entfernt ist, und brach dort, nachdem sie die Mitteilung gemacht hatte, daß sie von ihrem Sohn angeschossen worden sei, bemutlos zusammen. In der Guttenbergstraße fuhr der Polizei der flüchtende Täter auf, weil er nur mit einem Hemd bekleidet war. Auch er wurde zu der Revierwache gebracht. An den Tatort geführt, legte der zuerst Zeugnende ein ausführliches Geständnis ab. Man kann die Angaben des Täters im Augenblick nicht nachprüfen, weil die Mutter nicht vernunftfähig ist. Man kann aber wohl annehmen, daß der Sohn, nachdem er nun gestanden hat, den Fall ziemlich richtig dargestellt hat. Eigenartig berührt die auffällige Duplizität der Fälle, wenn man bei diesem Mordversuch an den vor wenigen Tagen erst erfolgten Mord eines ebenfalls jugendlichen Täters in Brabant denkt.

Die Vorgeschichte.

Der 16jährige Ernst Gregor wollte gern Chauffeur werden. Seine Eltern jedoch, insbesondere seine Mutter, waren damit nicht einverstanden. Die Mutter machte dem Jungen oft Vorwürfe, weil er kein Geld verdiente, und so kam es häufig zu häuslichen Szenen. Auch am Dienstagabend war eine solche Auseinandersetzung. Der Knabe kam, wie er sagte, in eine sinnlose Wut. Er hatte sich am Tage in der Garage einen Revolver angeeignet. Der Wut der Waise brachte ihn wohl auf die verwerfliche Idee, jetzt seine Mutter umzubringen, um vor ihren stetigen Vorwürfen Ruhe zu haben. Er betrat das Schlafzimmer seiner Mutter und gab mehrere Schüsse auf seine im Bett liegende Mutter ab, worauf er, lediglich mit einem Hemd bekleidet, flüchtete. Frau Gregors erlitt, von zwei Schüssen getroffen, nur halbwegs bekleidet, zur nächsten

Dortmund-Köln-Münster.

Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Dortmund-Köln-Münster soll am 1. Oktober dem Verkehr übergeben werden. Der Winterfahrplan führt die künftige verkehrendenzüge bereits auf, so daß die Inbetriebnahme der neuen Strecke zu dem genannten Zeitpunkt mit größter Wahrscheinlichkeit auch eingehalten wird.

(Bauvorhaben der Reichsbahn.) Die Reichsbahnverwaltung beschäftigt, im Südwesten der Stadt in der Nähe der Kreuzstraße einen Schnellbahnhof und am Bahnhof Preußen einen großen Güterbahnhof zu errichten.

(Durch ein Auto getötet.) Im Stadtteil Deufen rannte das 6jährige Föhrchen Grete des Arbeiters Weigel gerade über die Deufener Straße, als ein Auto herankam. Das Kind wurde von dem stoffigen erfasst und derart gegen einen Vorsteifen geschleudert, daß es schwer verletzt aufgehoben wurde und schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. —

Statt Karten!
Siegmund Salomon
Amalie de Leuw
 Vermählte.
 Holzminden Hörde, Langestr. 18
 September 1928.

Was Gott tut, daß ist wohlgetan.
 Montag mittag 2 Uhr verschied
 sanft nach langem, schwerem, mit
 großer Geduld ertragenem Leiden
 mein lieber Vater, Schwiegervater,
 Großvater, Bruder, Schwager und
 Onkel

Heinrich Witte
 im Alter von 66 Jahren.
 Um stille Teilnahme bitten die
 trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Witte
Hedwig Witte geb. Brune
Heinz Witte.
 SöIde und Castrop-Rauxel,
 den 3. September 1928.
 Die Beerdigung findet am Donner-
 tag, den 6. September, nachm. 4 1/2 Uhr,
 vom Trauerhause, Weststr. 7, aus statt.
 Hausandacht 1/4 Stunde vorher.
 Sollte jemand aus Versehen keine
 Nachricht erhalten haben, so diene diese
 als solche.

Für die Beweise herzlicher Teil-
 nahme beim Hinscheiden unseres lieben
 Entschlafenen sagen wir allen, beson-
 ders den Vereinen und Herrn Pastor
 Behrmann für die trostreichen Worte
 unsern
innigsten Dank.
Familie Wilhelm Wortmann.
 Berghofen, im September 1928.

**HÖRDER BÜRGER-
 SCHÜTZEN-GILDE**
 Gegr. v. d. Mark
 Gegr. 1840

Sonntag, den 9. Sept. 1928,
 fällt das Nebungschießen
 wegen **Gaushieken** in
 Lünen aus. Abfahrt mit
 Autobus nach Lünen 9:00
 Uhr ab „Hotel zur Post“
 (Schützenzug). 7173
 Der Vorstand.

**Zahn-Praxis
 Greulich**
 Friedrich-Ebertstr. 11

Zurück!
 Zahnarzt Dr. Pleuger.
 Berghofen. 9-12, 2-5.

**Portlandzement, Sack-
 kalk, Düngkalk, gem-
 ahlener Brannkalk,
 Schwemmsteine, Zementdielen, Gips, Ton-
 rohre, Zementrohre,
 Zementplatten, Wand-
 platten, Flurplatten,
 sowie sämtl. Sorten**

Sand
 liefert billigst:
Wilh. Lueg
 Lager 7153
 Bahnhof Aplerbeck.
 Großer runder
Ofen,
 sehr gut ech., für Wirtschaft
 und Büros besonders ge-
 eignet, preiswert zu verk.
 Zu erfragen in der Ge-
 schäftsstelle d. Stg. 7171

**Durch
 Großeinkauf**
 sind wir in der Lage,
 diese beiden kostbaren
Mäntel
 auffallend preiswert
 anzubieten.

89% Prima Ottomane auf reise-
 den. Crepe de Chine-Stephänler
 m. großem Bubi-Pelzkragen in
 besond. elegant. Verarbeitung.

68% Reinwollener Ottomane-Man-
 tel ganz auf kunstseidenem
 Duchesse m. groß. Bibröckelkre-
 Jugendl., sehr kleidsame Form.

KARSTADT
 Aplerbeck, Markt 7-8.

So innig geliebt, so schmerzlich getrennt.
 Nach Gottes unerbittlichem Ratschluß entschlief gestern
 morgen 7 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann,
 unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Knappschaftssekretär
Otto Kracht
 im Alter von 27 1/2 Jahren.
 Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mia Kracht geb. Zier
Familie Karl Kracht
Familie Otto Zier.
 Benninghofen, Loh, Mülheim a. d. Ruhr, Lünern, 5. Sept. 1928.
 Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 7. September, nachmittags
 4 Uhr, vom Trauerhause, Benninghofen 86. — Sollte jemand aus Versehen
 keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Holländer Vollheringe
 das Feinste, das Sie je gekauft haben
 biete ich an, das Stück zu **Mk. 0.13**
 mariniert zu **Mk. 0.15.**
A. de Witt
 Alfred-Trappenstr. 40 Seit 1842. Fernspr. 40326.
 (Langestrasse) 7176

Jündapp
 ZUVERLÄSSIG

250 ccm 6 1/2 PS **860 Mk.**
 200 ccm 4 1/2 PS **790 Mk.**
 Führerschein- und steuerfrei.

Maschinenhaus SORS
 Aplerbeck 1177 Unna.

Wir suchen
 zum baldigen Eintritt, spätestens 1. Oktober,
 mehrere jüngere
**Berkaufserinnen
 und Lehrlingmädchen,**
 nicht unter 16 Jahren, für unsere Abteilungen
**Gerren-Artikel, — Wäsche,
 Schürzen, — Korsetts.**
 Zeugnisse, Referenzen und Gehalts-Ansprüche
 sind zu richten an
Rudolf Karstadt A.-G., Aplerbeck i. W.
 Markt 7/8. 7021

Jugendlicher 7178
Hilfsarbeiter
 ausbilsweise gesucht.
 Judenberg, Aplerbeck.
 Sauberes, ehrl. 7179
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren, f.
 den Haushalt bis 6 Uhr
 abends, sofort gesucht.
 Näh. in der Geschäftstst.

Tüchtiges, evgl.
Mädchen
 gesucht. 7183
F. Scheney Aplerbeck,
 Rathausstraße 26.

Zum 15. Sept. od. später
 suche ich ein durchaus zu-
 verlässiges, nicht zu junges
Mädchen.
 Frau Dr. med. Vade,
 Aplerbeck, Seilanstalt,
 Seidenweg. 7182

Morgenmädchen
 gesucht. 7184
 Zu erf. i. der Agen-
 tur dieser Zeitung
W. Dörper, Aplerbeck,
 Präsidentenstraße 46.

Sägemehl
 gut erhaltener 7166
 billig abzugeben.
Sägewerk
 Solzweide.

Kinderwagen
 billig zu verkaufen.
Wellinghofen,
 Amthausstraße 47.

Klavier
 neu) mit prima Tonfälle
 preiswert wegen Fortzug
 zu verkaufen. 7156
 Zu erfragen
Alte Friedhofstr. 7.

Neuer Zimmerofen
 wenig gebraucht, billig zu
 verkaufen. 7165
 Wirtschaft zum Treppchen,
 Piepenkötterstraße 46.

**Armband-
 Uhren**
 Herrenuhren
 Uhrketten
 Schmuck- u.
 Geschenke
 Vorteilhafte Preise.
Uhren-Hübier, Hermannstr. 128

Neu-Eröffnung
 Alfred-Trappenstr. 8.
**Vereinigte Färbereien
 Bülle-Köppel**
 reinigt — färbt — wäscht alles
 Mäßige Preise. Schnellste Lieferung.
 Weitere Annahmen: 7172
G. Leifert, Hochofenstr. 1
Th. Meyer, Hermannstr. 30.
 Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfo

Ruf 40500
 Autovermietung H. Lichtekeid.

1928.
 209.

Wir suchen
 zum baldigen Eintritt, spätestens 1. Oktober,
 mehrere jüngere
**Berkaufserinnen
 und Lehrlingmädchen,**
 nicht unter 16 Jahren, für unsere Abteilungen
**Gerren-Artikel, — Wäsche,
 Schürzen, — Korsetts.**
 Zeugnisse, Referenzen und Gehalts-Ansprüche
 sind zu richten an
Rudolf Karstadt A.-G., Aplerbeck i. W.
 Markt 7/8. 7021

Jugendlicher 7178
Hilfsarbeiter
 ausbilsweise gesucht.
 Judenberg, Aplerbeck.
 Sauberes, ehrl. 7179
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren, f.
 den Haushalt bis 6 Uhr
 abends, sofort gesucht.
 Näh. in der Geschäftstst.

Tüchtiges, evgl.
Mädchen
 gesucht. 7183
F. Scheney Aplerbeck,
 Rathausstraße 26.

Zum 15. Sept. od. später
 suche ich ein durchaus zu-
 verlässiges, nicht zu junges
Mädchen.
 Frau Dr. med. Vade,
 Aplerbeck, Seilanstalt,
 Seidenweg. 7182

Morgenmädchen
 gesucht. 7184
 Zu erf. i. der Agen-
 tur dieser Zeitung
W. Dörper, Aplerbeck,
 Präsidentenstraße 46.

Sägemehl
 gut erhaltener 7166
 billig abzugeben.
Sägewerk
 Solzweide.

Kinderwagen
 billig zu verkaufen.
Wellinghofen,
 Amthausstraße 47.

Klavier
 neu) mit prima Tonfälle
 preiswert wegen Fortzug
 zu verkaufen. 7156
 Zu erfragen
Alte Friedhofstr. 7.

Neuer Zimmerofen
 wenig gebraucht, billig zu
 verkaufen. 7165
 Wirtschaft zum Treppchen,
 Piepenkötterstraße 46.

**Armband-
 Uhren**
 Herrenuhren
 Uhrketten
 Schmuck- u.
 Geschenke
 Vorteilhafte Preise.
Uhren-Hübier, Hermannstr. 128

Wir suchen
 zum baldigen Eintritt, spätestens 1. Oktober,
 mehrere jüngere
**Berkaufserinnen
 und Lehrlingmädchen,**
 nicht unter 16 Jahren, für unsere Abteilungen
**Gerren-Artikel, — Wäsche,
 Schürzen, — Korsetts.**
 Zeugnisse, Referenzen und Gehalts-Ansprüche
 sind zu richten an
Rudolf Karstadt A.-G., Aplerbeck i. W.
 Markt 7/8. 7021

Jugendlicher 7178
Hilfsarbeiter
 ausbilsweise gesucht.
 Judenberg, Aplerbeck.
 Sauberes, ehrl. 7179
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren, f.
 den Haushalt bis 6 Uhr
 abends, sofort gesucht.
 Näh. in der Geschäftstst.

Tüchtiges, evgl.
Mädchen
 gesucht. 7183
F. Scheney Aplerbeck,
 Rathausstraße 26.

Zum 15. Sept. od. später
 suche ich ein durchaus zu-
 verlässiges, nicht zu junges
Mädchen.
 Frau Dr. med. Vade,
 Aplerbeck, Seilanstalt,
 Seidenweg. 7182

Morgenmädchen
 gesucht. 7184
 Zu erf. i. der Agen-
 tur dieser Zeitung
W. Dörper, Aplerbeck,
 Präsidentenstraße 46.

Sägemehl
 gut erhaltener 7166
 billig abzugeben.
Sägewerk
 Solzweide.

Kinderwagen
 billig zu verkaufen.
Wellinghofen,
 Amthausstraße 47.

Klavier
 neu) mit prima Tonfälle
 preiswert wegen Fortzug
 zu verkaufen. 7156
 Zu erfragen
Alte Friedhofstr. 7.

Neuer Zimmerofen
 wenig gebraucht, billig zu
 verkaufen. 7165
 Wirtschaft zum Treppchen,
 Piepenkötterstraße 46.

**Armband-
 Uhren**
 Herrenuhren
 Uhrketten
 Schmuck- u.
 Geschenke
 Vorteilhafte Preise.
Uhren-Hübier, Hermannstr. 128



Millionen auf der Landstraße.

15. Fortsetzung. Roman von Kuny v. Panhuf. (Copyright 1928 by Verlag Alfred Weghold, Braunschweig.) (Nachdruck verboten.)

Nieves wartete ab, bis ihr der geeignete Augenblick gekommen schien, begann dann leise, aber mit fester Stimme: „Padre, ich muß das Thema, über das du keine Unterhaltung mehr wünschst, doch noch einmal aufnehmen.“

Er blinnte sie etwas bestrebt an, machte die Bemerkung, sie sähe leidend aus. Wenn sie sich nicht wohl fühle, solle sie lieber nach Hause fahren und ruhen.

Er war stets sehr besorgt, denn Nieves war das Wertvollste in seinem Leben. Nieves schüttelte den Kopf.

„Ich fühle mich nicht krank und nicht ruhebedürftig,“ sagte sie, „aber meine Schuld, oder richtiger unsere Schuld, setzt mich böse zu. Ich bitte dich deshalb,“ sagte sie, „mache alles rückgängig, was mit der Erfindung zusammenhängt. Auf irgend einem unauffälligen Wege lassen wir dann Joachim Martus wieder zugehen, was ihm als Erbe seines Vaters gehört.“

Das lagere, eben noch so froh scheinende Gesicht Franciscos Mirandas verdüsterte sich.

„hängt du wahrscheinlich schon wieder an, Nieves!“ Er sprach beherrschend und leise, trotzdem rechts und links die Nebenräume frei waren von Personal.

„Ich kann doch gar nicht zurück“, sagte er, „nein, ich kann es nicht, ganz davon abgesehen, daß ich auch nicht will. Und ich will nicht, weil es die größte Dummheit meines Lebens wäre. Ueberhaupt die größte, die es gäbe.“

„Sage nicht gleich so schroff nein,“ sagte Nieves, „widerstehst du mir, du stellst dir wahrscheinlich alles so schwer vor. Wir können doch zusammen sorgfältig überlegen, auf welche Weise sich alles am besten ordnen läßt.“

Er seufzte mit betonter Ungebild. „Es hat wirklich gar keinen Zweck, Nieves, über diese Sache noch Worte zu wechseln. Mein Erfindung ist angemeldet.“ Er unterstrich die Worte „meine Erfindung“ silberweisse. „Die Ueberführung des Bahndivertues befindet sich bereits im Bau, die Ingenieure haben schon allerlei von mir gehört, was sie erwartungsvoll gemacht hat, wenn ich auch bisher in meinem Laboratorium allein oder nur mit dir gearbeitet habe.“

Ulricke Reugler geisterte schon um die Hochschule und Tiefbaugesellschaft Miranda, unsere Aktionäre wissen schon, daß etwas besonderes im

Gange ist, und du verlangst im Ernst, ich soll plötzlich da einen diden Schlußtritt anbringen, wo du es wünschst, und diesem dir so unheimlichen Deutschen den Erfolg zuschanzen. Du selbst hast doch alles erst in Szene gesetzt, nun darfst du mich auch nicht mit einem Verlangen drangsalieren, dem ich nicht nachgeben kann, ohne mich vor so und so vielen Menschen unendlich zu machen.

Francisco Miranda lachte unruhig. „Was aber hat dich so sehr verändert, Kind?“ Nieves Wangen färbten sich dunkler unter dem Herzen emporgejagten Blutwelle.

Ganz leise gab sie zurück: „Ich habe nachgesonnen und schäme mich dessen, was ich getan.“ Ihr Vater zuckte die Achseln und die fröhlichen Flügel seiner Nase bewegten sich neugierig.

„Meine liebe Nieves, Neue in dem Sinne, wie du sie dir gestattet, dich zu quälen, ist ein Gefühl, das man ruhig ganz kleinen Menschen überlassen soll. Sonst wird man müde gemacht, zum Schicksal gezwungen. Menschen, die vorwärts wollen, die etwas Besonderes erreichen wollen, dürfen überhaupt kein Gefühl über sich hinauswachsen lassen. Sie müssen über ihren Gefühlen, über ihren Empfindungen stehen. Sei geschäftig, Nieves, nimm mir nicht die Arbeitslust. Und ich muß dich deshalb wieder bitten, ein für alle Mal bitten, das Geschick zu vergessen und dich darüber zu freuen, daß dein Vater eine wertvolle Erfindung gemacht hat.“

Nieves Augen brannten. Sie, die sich gar nicht mehr erinnern konnte, geweint zu haben, hätte sich jetzt am liebsten so recht vor Herzen ausgeweint.

Francisco Miranda strich seiner Tochter über das blauschwarze glänzende Haar.

„Wir haben uns stets so gut verstanden, es soll doch so bleiben, Nieves! Dein Denken und Tun hatte immer etwas Fortschrittliches, warst nie so recht wie die meisten deiner Mitbewerber. Bedenke, Kind: Erst hatte ich Angst, und du redest mir jeden Gedanken an Gefahr aus, und nun verlangst du Unmögliches von mir, bist feige, willst zurück.“

Nieves dachte flüchtig nach, sagte dann ziemlich laut: „Wenn dir mein Vorschlag unmöglich dünkt, dann tritt dem Angebot Colinas näher, der Verschmelzung der drei Aktiengesellschaften, dann kommt Joachim Martus auf diese Weise

früher gekommen, bis ich der geeignete Augenblick gekommen schien, begann dann leise, aber mit fester Stimme: „Padre, ich muß das Thema, über das du keine Unterhaltung mehr wünschst, doch noch einmal aufnehmen.“

Er blinnte sie etwas bestrebt an, machte die Bemerkung, sie sähe leidend aus. Wenn sie sich nicht wohl fühle, solle sie lieber nach Hause fahren und ruhen.

Er war stets sehr besorgt, denn Nieves war das Wertvollste in seinem Leben. Nieves schüttelte den Kopf.

„Ich fühle mich nicht krank und nicht ruhebedürftig,“ sagte sie, „aber meine Schuld, oder richtiger unsere Schuld, setzt mich böse zu. Ich bitte dich deshalb,“ sagte sie, „mache alles rückgängig, was mit der Erfindung zusammenhängt. Auf irgend einem unauffälligen Wege lassen wir dann Joachim Martus wieder zugehen, was ihm als Erbe seines Vaters gehört.“

Das lagere, eben noch so froh scheinende Gesicht Franciscos Mirandas verdüsterte sich.

„hängt du wahrscheinlich schon wieder an, Nieves!“ Er sprach beherrschend und leise, trotzdem rechts und links die Nebenräume frei waren von Personal.

„Ich kann doch gar nicht zurück“, sagte er, „nein, ich kann es nicht, ganz davon abgesehen, daß ich auch nicht will. Und ich will nicht, weil es die größte Dummheit meines Lebens wäre. Ueberhaupt die größte, die es gäbe.“

„Sage nicht gleich so schroff nein,“ sagte Nieves, „widerstehst du mir, du stellst dir wahrscheinlich alles so schwer vor. Wir können doch zusammen sorgfältig überlegen, auf welche Weise sich alles am besten ordnen läßt.“

Er seufzte mit betonter Ungebild. „Es hat wirklich gar keinen Zweck, Nieves, über diese Sache noch Worte zu wechseln. Mein Erfindung ist angemeldet.“ Er unterstrich die Worte „meine Erfindung“ silberweisse. „Die Ueberführung des Bahndivertues befindet sich bereits im Bau, die Ingenieure haben schon allerlei von mir gehört, was sie erwartungsvoll gemacht hat, wenn ich auch bisher in meinem Laboratorium allein oder nur mit dir gearbeitet habe.“

Ulricke Reugler geisterte schon um die Hochschule und Tiefbaugesellschaft Miranda, unsere Aktionäre wissen schon, daß etwas besonderes im

Gange ist, und du verlangst im Ernst, ich soll plötzlich da einen diden Schlußtritt anbringen, wo du es wünschst, und diesem dir so unheimlichen Deutschen den Erfolg zuschanzen. Du selbst hast doch alles erst in Szene gesetzt, nun darfst du mich auch nicht mit einem Verlangen drangsalieren, dem ich nicht nachgeben kann, ohne mich vor so und so vielen Menschen unendlich zu machen.

Francisco Miranda lachte unruhig. „Was aber hat dich so sehr verändert, Kind?“ Nieves Wangen färbten sich dunkler unter dem Herzen emporgejagten Blutwelle.

Ganz leise gab sie zurück: „Ich habe nachgesonnen und schäme mich dessen, was ich getan.“ Ihr Vater zuckte die Achseln und die fröhlichen Flügel seiner Nase bewegten sich neugierig.

„Meine liebe Nieves, Neue in dem Sinne, wie du sie dir gestattet, dich zu quälen, ist ein Gefühl, das man ruhig ganz kleinen Menschen überlassen soll. Sonst wird man müde gemacht, zum Schicksal gezwungen. Menschen, die vorwärts wollen, die etwas Besonderes erreichen wollen, dürfen überhaupt kein Gefühl über sich hinauswachsen lassen. Sie müssen über ihren Gefühlen, über ihren Empfindungen stehen. Sei geschäftig, Nieves, nimm mir nicht die Arbeitslust. Und ich muß dich deshalb wieder bitten, ein für alle Mal bitten, das Geschick zu vergessen und dich darüber zu freuen, daß dein Vater eine wertvolle Erfindung gemacht hat.“

Nieves Augen brannten. Sie, die sich gar nicht mehr erinnern konnte, geweint zu haben, hätte sich jetzt am liebsten so recht vor Herzen ausgeweint.

Francisco Miranda strich seiner Tochter über das blauschwarze glänzende Haar.

„Wir haben uns stets so gut verstanden, es soll doch so bleiben, Nieves! Dein Denken und Tun hatte immer etwas Fortschrittliches, warst nie so recht wie die meisten deiner Mitbewerber. Bedenke, Kind: Erst hatte ich Angst, und du redest mir jeden Gedanken an Gefahr aus, und nun verlangst du Unmögliches von mir, bist feige, willst zurück.“

Nieves dachte flüchtig nach, sagte dann ziemlich laut: „Wenn dir mein Vorschlag unmöglich dünkt, dann tritt dem Angebot Colinas näher, der Verschmelzung der drei Aktiengesellschaften, dann kommt Joachim Martus auf diese Weise

früher gekommen, bis ich der geeignete Augenblick gekommen schien, begann dann leise, aber mit fester Stimme: „Padre, ich muß das Thema, über das du keine Unterhaltung mehr wünschst, doch noch einmal aufnehmen.“

Er blinnte sie etwas bestrebt an, machte die Bemerkung, sie sähe leidend aus. Wenn sie sich nicht wohl fühle, solle sie lieber nach Hause fahren und ruhen.

„Könntest du nicht Frischholz?“, um alle raten zu sein.

Hauptmann Klump und zwei Schachthauerer vom Ahlenbaum pöckeln mit Fischen in Durrah-schraim den langen Frisch in der Mitten, hahn ne sich opp de Schullern un drüegen he sau oppn Platz rüm, un et konn kum nids helpen, dat hä sid met Hanne un Hanne bertiegan weährde.

Schmuck Friedrich ha van Vater Duas in da Zeit met de Fahne n Signalvortriege un leit nu vom Sonnenstein deir sine Kattentöpfe brummen, un de Musikanten, hä sid middebenäm begrubelt hängen, spielt: „Heil Dir im Siegertranz.“

Im Hölsten möeten se hännig Künststroete. In nu off nids stund dat leite Fäitken oppn Spundloas. In de Schapanjerbude fnalbe noch mannige Kläsche. Befürner Hährensman leit sid nitt lumpn, un Laura konn Dierk te hus ne ganze Schleppe vull Dahlers oppstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mammut.

Prähistorische Skizze von E. Seeger-Kiel.

In silbernem Schein schwimmt der Mond; schimmernder Glanz liegt auf lebensfroher, jungfräulicher Erde. Streng und schwarz steht der Urwald gegen die sanfte Helligkeit des Himmels. Um niedrigen Busch rankt sich stacheliges Gestrüch. Der Wald ist voll heimlichen Lebens: Was das Tageslicht scheut, windet sich auf leisen Sohlen hindurch, preßt sich durch spärliche Läden. Jäh aus dem Schlaf geschreckt, spürt das kleine Waldgeister den Räuber an der Gurgel. Wilde Naturlaute zerreihen die nächtliche Stille. — Brüllen, Knurren, Fauchen, Todesschreie.

Ueber die Ebene stampft der alte Mammuthulle, der Führer der Herde. Seine Wunde brennt, die ihm der junge, gelbe Höhlenbär geschlagen, er lechzt nach Kühlung im Weiser des Tales. Seine Stoßzähne leuchten, das zottige, rostrote Fell kann die Wunde nicht ganz verbergen. Achlos knickt er die starken Nohre des Schiffs wie dünne Halme. Er tragt in's Wasser, löscht den Durst, spürt in großen Güssen mit dem Nüssel kühlende, reinigende Wasserfluten über die eke Wunde. Faucht, schnauft, schüttelt im Beklagen des Wades. Triefend steigt der Riese aus Ufer, das unter den Keulen seiner Beine abdröckelt. Bedächtigt stampft er zur Herde zurück.

Er sah nicht, daß einer ihn beobachtete mit luchscharfem Blick. Einer mit dunkelbehaartem Körper und furchtbarem Gebiß im massigen Kiefer. Die Wildschäfer sammelte sich in dem einen, aus wildem Kampfe mit feinesgleichen geretteten Auge. — Schweigend suchte, als das Tagesgestirn empor stieg, ein Trupp brauner, stämmiger Gestalten, den Kopf leicht zwischen die Schultern gezogen, die nie fehlende Keule über der haarigen Schulter tragend, vom Eindringigen geführt, den Weg, den das Mammut gebahnt. Der gelbe Staub der Grasblüte stob in Wolken auf, als sie sich niederwarfen und mit scharfem Feuerstein die Erde aufreissen zu einer tiefen Grube, die sie mit Zweigen lose bedeckten.

Unverträglich Sonnenhitze löste sich indes in Wetterstrahl und Donner Schlag. Dunkle Wolkenmassen jagten über den Himmel wie graue Wölfe, bis sie in Felsen auseinanderflogen. Judenbe Wölfe spalteten die riesige Steineiche mit dem Horst des Adlers. Erschrecktes Wetter stoh aus dem trübenden Walde in die Ebene. Löwengebrüll, bestere Laute von Panther, Hyäne und Schakal mischten sich in den Aufruhr der Natur! Mit Uerkraft brach die Mammutherde durch die Wildnis, daß die Erde bebte. Endlich beruhigte sich die aufgewühlte Naturkraft, und die Stimmen ihrer Geschöpfe verhallten. Der einbrechende Abend schuf ein schnelles Wechselbild.

Und wieder und wieder wird sich das Schauspiel erneuen, bis der Urjäger in weiten Wanderungen neue Jagdgründe aufsuchen muß. Veränderte Lebensumstände werden ihn zur Anpassung zwingen, fremde Herden werden ihr Blut mit dem seiner Nachkommen mischen. Und so wird, langsam, aber stetig, Schritt für Schritt der Weg bereitet für die Menschheit: der Weg zum Aufstieg!

„Könntest du nicht Frischholz?“, um alle raten zu sein.

Hauptmann Klump und zwei Schachthauerer vom Ahlenbaum pöckeln mit Fischen in Durrah-schraim den langen Frisch in der Mitten, hahn ne sich opp de Schullern un drüegen he sau oppn Platz rüm, un et konn kum nids helpen, dat hä sid met Hanne un Hanne bertiegan weährde.

Schmuck Friedrich ha van Vater Duas in da Zeit met de Fahne n Signalvortriege un leit nu vom Sonnenstein deir sine Kattentöpfe brummen, un de Musikanten, hä sid middebenäm begrubelt hängen, spielt: „Heil Dir im Siegertranz.“

Im Hölsten möeten se hännig Künststroete. In nu off nids stund dat leite Fäitken oppn Spundloas. In de Schapanjerbude fnalbe noch mannige Kläsche. Befürner Hährensman leit sid nitt lumpn, un Laura konn Dierk te hus ne ganze Schleppe vull Dahlers oppstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mammut.

Prähistorische Skizze von E. Seeger-Kiel.

In silbernem Schein schwimmt der Mond; schimmernder Glanz liegt auf lebensfroher, jungfräulicher Erde. Streng und schwarz steht der Urwald gegen die sanfte Helligkeit des Himmels. Um niedrigen Busch rankt sich stacheliges Gestrüch. Der Wald ist voll heimlichen Lebens: Was das Tageslicht scheut, windet sich auf leisen Sohlen hindurch, preßt sich durch spärliche Läden. Jäh aus dem Schlaf geschreckt, spürt das kleine Waldgeister den Räuber an der Gurgel. Wilde Naturlaute zerreihen die nächtliche Stille. — Brüllen, Knurren, Fauchen, Todesschreie.

Ueber die Ebene stampft der alte Mammuthulle, der Führer der Herde. Seine Wunde brennt, die ihm der junge, gelbe Höhlenbär geschlagen, er lechzt nach Kühlung im Weiser des Tales. Seine Stoßzähne leuchten, das zottige, rostrote Fell kann die Wunde nicht ganz verbergen. Achlos knickt er die starken Nohre des Schiffs wie dünne Halme. Er tragt in's Wasser, löscht den Durst, spürt in großen Güssen mit dem Nüssel kühlende, reinigende Wasserfluten über die eke Wunde. Faucht, schnauft, schüttelt im Beklagen des Wades. Triefend steigt der Riese aus Ufer, das unter den Keulen seiner Beine abdröckelt. Bedächtigt stampft er zur Herde zurück.

Er sah nicht, daß einer ihn beobachtete mit luchscharfem Blick. Einer mit dunkelbehaartem Körper und furchtbarem Gebiß im massigen Kiefer. Die Wildschäfer sammelte sich in dem einen, aus wildem Kampfe mit feinesgleichen geretteten Auge. — Schweigend suchte, als das Tagesgestirn empor stieg, ein Trupp brauner, stämmiger Gestalten, den Kopf leicht zwischen die Schultern gezogen, die nie fehlende Keule über der haarigen Schulter tragend, vom Eindringigen geführt, den Weg, den das Mammut gebahnt. Der gelbe Staub der Grasblüte stob in Wolken auf, als sie sich niederwarfen und mit scharfem Feuerstein die Erde aufreissen zu einer tiefen Grube, die sie mit Zweigen lose bedeckten.

Unverträglich Sonnenhitze löste sich indes in Wetterstrahl und Donner Schlag. Dunkle Wolkenmassen jagten über den Himmel wie graue Wölfe, bis sie in Felsen auseinanderflogen. Judenbe Wölfe spalteten die riesige Steineiche mit dem Horst des Adlers. Erschrecktes Wetter stoh aus dem trübenden Walde in die Ebene. Löwengebrüll, bestere Laute von Panther, Hyäne und Schakal mischten sich in den Aufruhr der Natur! Mit Uerkraft brach die Mammutherde durch die Wildnis, daß die Erde bebte. Endlich beruhigte sich die aufgewühlte Naturkraft, und die Stimmen ihrer Geschöpfe verhallten. Der einbrechende Abend schuf ein schnelles Wechselbild.

Und wieder und wieder wird sich das Schauspiel erneuen, bis der Urjäger in weiten Wanderungen neue Jagdgründe aufsuchen muß. Veränderte Lebensumstände werden ihn zur Anpassung zwingen, fremde Herden werden ihr Blut mit dem seiner Nachkommen mischen. Und so wird, langsam, aber stetig, Schritt für Schritt der Weg bereitet für die Menschheit: der Weg zum Aufstieg!

„Könntest du nicht Frischholz?“, um alle raten zu sein.

Hauptmann Klump und zwei Schachthauerer vom Ahlenbaum pöckeln mit Fischen in Durrah-schraim den langen Frisch in der Mitten, hahn ne sich opp de Schullern un drüegen he sau oppn Platz rüm, un et konn kum nids helfen, dat hä sid met Hanne un Hanne bertiegan weährde.

Schmuck Friedrich ha van Vater Duas in da Zeit met de Fahne n Signalvortriege un leit nu vom Sonnenstein deir sine Kattentöpfe brummen, un de Musikanten, hä sid middebenäm begrubelt hängen, spielt: „Heil Dir im Siegertranz.“

Im Hölsten möeten se hännig Künststroete. In nu off nids stund dat leite Fäitken oppn Spundloas. In de Schapanjerbude fnalbe noch mannige Kläsche. Befürner Hährensman leit sid nitt lumpn, un Laura konn Dierk te hus ne ganze Schleppe vull Dahlers oppstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mammut.

Prähistorische Skizze von E. Seeger-Kiel.

„Könntest du nicht Frischholz?“, um alle raten zu sein.

Hauptmann Klump und zwei Schachthauerer vom Ahlenbaum pöckeln mit Fischen in Durrah-schraim den langen Frisch in der Mitten, hahn ne sich opp de Schullern un drüegen he sau oppn Platz rüm, un et konn kum nids helfen, dat hä sid met Hanne un Hanne bertiegan weährde.

Schmuck Friedrich ha van Vater Duas in da Zeit met de Fahne n Signalvortriege un leit nu vom Sonnenstein deir sine Kattentöpfe brummen, un de Musikanten, hä sid middebenäm begrubelt hängen, spielt: „Heil Dir im Siegertranz.“

Im Hölsten möeten se hännig Künststroete. In nu off nids stund dat leite Fäitken oppn Spundloas. In de Schapanjerbude fnalbe noch mannige Kläsche. Befürner Hährensman leit sid nitt lumpn, un Laura konn Dierk te hus ne ganze Schleppe vull Dahlers oppstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mammut.

Prähistorische Skizze von E. Seeger-Kiel.

In silbernem Schein schwimmt der Mond; schimmernder Glanz liegt auf lebensfroher, jungfräulicher Erde. Streng und schwarz steht der Urwald gegen die sanfte Helligkeit des Himmels. Um niedrigen Busch rankt sich stacheliges Gestrüch. Der Wald ist voll heimlichen Lebens: Was das Tageslicht scheut, windet sich auf leisen Sohlen hindurch, preßt sich durch spärliche Läden. Jäh aus dem Schlaf geschreckt, spürt das kleine Waldgeister den Räuber an der Gurgel. Wilde Naturlaute zerreihen die nächtliche Stille. — Brüllen, Knurren, Fauchen, Todesschreie.

Ueber die Ebene stampft der alte Mammuthulle, der Führer der Herde. Seine Wunde brennt, die ihm der junge, gelbe Höhlenbär geschlagen, er lechzt nach Kühlung im Weiser des Tales. Seine Stoßzähne leuchten, das zottige, rostrote Fell kann die Wunde nicht ganz verbergen. Achlos knickt er die starken Nohre des Schiffs wie dünne Halme. Er tragt in's Wasser, löscht den Durst, spürt in großen Güssen mit dem Nüssel kühlende, reinigende Wasserfluten über die eke Wunde. Faucht, schnauft, schüttelt im Beklagen des Wades. Triefend steigt der Riese aus Ufer, das unter den Keulen seiner Beine abdröckelt. Bedächtigt stampft er zur Herde zurück.

Er sah nicht, daß einer ihn beobachtete mit luchscharfem Blick. Einer mit dunkelbehaartem Körper und furchtbarem Gebiß im massigen Kiefer. Die Wildschäfer sammelte sich in dem einen, aus wildem Kampfe mit feinesgleichen geretteten Auge. — Schweigend suchte, als das Tagesgestirn empor stieg, ein Trupp brauner, stämmiger Gestalten, den Kopf leicht zwischen die Schultern gezogen, die nie fehlende Keule über der haarigen Schulter tragend, vom Eindringigen geführt, den Weg, den das Mammut gebahnt. Der gelbe Staub der Grasblüte stob in Wolken auf, als sie sich niederwarfen und mit scharfem Feuerstein die Erde aufreissen zu einer tiefen Grube, die sie mit Zweigen lose bedeckten.

Unverträglich Sonnenhitze löste sich indes in Wetterstrahl und Donner Schlag. Dunkle Wolkenmassen jagten über den Himmel wie graue Wölfe, bis sie in Felsen auseinanderflogen. Judenbe Wölfe spalteten die riesige Steineiche mit dem Horst des Adlers. Erschrecktes Wetter stoh aus dem trübenden Walde in die Ebene. Löwengebrüll, bestere Laute von Panther, Hyäne und Schakal mischten sich in den Aufruhr der Natur! Mit Uerkraft brach die Mammutherde durch die Wildnis, daß die Erde bebte. Endlich beruhigte sich die aufgewühlte Naturkraft, und die Stimmen ihrer Geschöpfe verhallten. Der einbrechende Abend schuf ein schnelles Wechselbild.

Und wieder und wieder wird sich das Schauspiel erneuen, bis der Urjäger in weiten Wanderungen neue Jagdgründe aufsuchen muß. Veränderte Lebensumstände werden ihn zur Anpassung zwingen, fremde Herden werden ihr Blut mit dem seiner Nachkommen mischen. Und so wird, langsam, aber stetig, Schritt für Schritt der Weg bereitet für die Menschheit: der Weg zum Aufstieg!

„Könntest du nicht Frischholz?“, um alle raten zu sein.

Hauptmann Klump und zwei Schachthauerer vom Ahlenbaum pöckeln mit Fischen in Durrah-schraim den langen Frisch in der Mitten, hahn ne sich opp de Schullern un drüegen he sau oppn Platz rüm, un et konn kum nids helfen, dat hä sid met Hanne un Hanne bertiegan weährde.

Schmuck Friedrich ha van Vater Duas in da Zeit met de Fahne n Signalvortriege un leit nu vom Sonnenstein deir sine Kattentöpfe brummen, un de Musikanten, hä sid middebenäm begrubelt hängen, spielt: „Heil Dir im Siegertranz.“

Im Hölsten möeten se hännig Künststroete. In nu off nids stund dat leite Fäitken oppn Spundloas. In de Schapanjerbude fnalbe noch mannige Kläsche. Befürner Hährensman leit sid nitt lumpn, un Laura konn Dierk te hus ne ganze Schleppe vull Dahlers oppstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mammut.

Prähistorische Skizze von E. Seeger-Kiel.

In silbernem Schein schwimmt der Mond; schimmernder Glanz liegt auf lebensfroher, jungfräulicher Erde. Streng und schwarz steht der Urwald gegen die sanfte Helligkeit des Himmels. Um niedrigen Busch rankt sich stacheliges Gestrüch. Der Wald ist voll heimlichen Lebens: Was das Tageslicht scheut, windet sich auf leisen Sohlen hindurch, preßt sich durch spärliche Läden. Jäh aus dem Schlaf geschreckt, spürt das kleine Waldgeister den Räuber an der Gurgel. Wilde Naturlaute zerreihen die nächtliche Stille. — Brüllen, Knurren, Fauchen, Todesschreie.

Ueber die Ebene stampft der alte Mammuthulle, der Führer der Herde. Seine Wunde brennt, die ihm der junge, gelbe Höhlenbär geschlagen, er lechzt nach Kühlung im Weiser des Tales. Seine Stoßzähne leuchten, das zottige, rostrote Fell kann die Wunde nicht ganz verbergen. Achlos knickt er die starken Nohre des Schiffs wie dünne Halme. Er tragt in's Wasser, löscht den Durst, spürt in großen Güssen mit dem Nüssel kühlende, reinigende Wasserfluten über die eke Wunde. Faucht, schnauft, schüttelt im Beklagen des Wades. Triefend steigt der Riese aus Ufer, das unter den Keulen seiner Beine abdröckelt. Bedächtigt stampft er zur Herde zurück.

Er sah nicht, daß einer ihn beobachtete mit luchscharfem Blick. Einer mit dunkelbehaartem Körper und furchtbarem Gebiß im massigen Kiefer. Die Wildschäfer sammelte sich in dem einen, aus wildem Kampfe mit feinesgleichen geretteten Auge. — Schweigend suchte, als das Tagesgestirn empor stieg, ein Trupp brauner, stämmiger Gestalten, den Kopf leicht zwischen die Schultern gezogen, die nie fehlende Keule über der haarigen Schulter tragend, vom Eindringigen geführt, den Weg, den das Mammut gebahnt. Der gelbe Staub der Grasblüte stob in Wolken auf, als sie sich niederwarfen und mit scharfem Feuerstein die Erde aufreissen zu einer tiefen Grube, die sie mit Zweigen lose bedeckten.

Unverträglich Sonnenhitze löste sich indes in Wetterstrahl und Donner Schlag. Dunkle Wolkenmassen jagten über den Himmel wie graue Wölfe, bis sie in Felsen auseinanderflogen. Judenbe Wölfe spalteten die riesige Steineiche mit dem Horst des Adlers. Erschrecktes Wetter stoh aus dem trübenden Walde in die Ebene. Löwengebrüll, bestere Laute von Panther, Hyäne und Schakal mischten sich in den Aufruhr der Natur! Mit Uerkraft brach die Mammutherde durch die Wildnis, daß die Erde bebte. Endlich beruhigte sich die aufgewühlte Naturkraft, und die Stimmen ihrer Geschöpfe verhallten. Der einbrechende Abend schuf ein schnelles Wechselbild.

Und wieder und wieder wird sich das Schauspiel erneuen, bis der Urjäger in weiten Wanderungen neue Jagdgründe aufsuchen muß. Veränderte Lebensumstände werden ihn zur Anpassung zwingen, fremde Herden werden ihr Blut mit dem seiner Nachkommen mischen. Und so wird, langsam, aber stetig, Schritt für Schritt der Weg bereitet für die Menschheit: der Weg zum Aufstieg!

„Könntest du nicht Frischholz?“, um alle raten zu sein.

Hauptmann Klump und zwei Schachthauerer vom Ahlenbaum pöckeln mit Fischen in Durrah-schraim den langen Frisch in der Mitten, hahn ne sich opp de Schullern un drüegen he sau oppn Platz rüm, un et konn kum nids helfen, dat hä sid met Hanne un Hanne bertiegan weährde.

Schmuck Friedrich ha van Vater Duas in da Zeit met de Fahne n Signalvortriege un leit nu vom Sonnenstein deir sine Kattentöpfe brummen, un de Musikanten, hä sid middebenäm begrubelt hängen, spielt: „Heil Dir im Siegertranz.“

Im Hölsten möeten se hännig Künststroete. In nu off nids stund dat leite Fäitken oppn Spundloas. In de Schapanjerbude fnalbe noch mannige Kläsche. Befürner Hährensman leit sid nitt lumpn, un Laura konn Dierk te hus ne ganze Schleppe vull Dahlers oppstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mammut.

Prähistorische Skizze von E. Seeger-Kiel.

„Könntest du nicht Frischholz?“, um alle raten zu sein.

Hauptmann Klump und zwei Schachthauerer vom Ahlenbaum pöckeln mit Fischen in Durrah-schraim den langen Frisch in der Mitten, hahn ne sich opp de Schullern un drüegen he sau oppn Platz rüm, un et konn kum nids helfen, dat hä sid met Hanne un Hanne bertiegan weährde.

Schmuck Friedrich ha van Vater Duas in da Zeit met de Fahne n Signalvortriege un leit nu vom Sonnenstein deir sine Kattentöpfe brummen, un de Musikanten, hä sid middebenäm begrubelt hängen, spielt: „Heil Dir im Siegertranz.“

Im Hölsten möeten se hännig Künststroete. In nu off nids stund dat leite Fäitken oppn Spundloas. In de Schapanjerbude fnalbe noch mannige Kläsche. Befürner Hährensman leit sid nitt lumpn, un Laura konn Dierk te hus ne ganze Schleppe vull Dahlers oppstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mammut.

Prähistorische Skizze von E. Seeger-Kiel.

In silbernem Schein schwimmt der Mond; schimmernder Glanz liegt auf lebensfroher, jungfräulicher Erde. Streng und schwarz steht der Urwald gegen die sanfte Helligkeit des Himmels. Um niedrigen Busch rankt sich stacheliges Gestrüch. Der Wald ist voll heimlichen Lebens: Was das Tageslicht scheut, windet sich auf leisen Sohlen hindurch, preßt sich durch spärliche Läden. Jäh aus dem Schlaf geschreckt, spürt das kleine Waldgeister den Räuber an der Gurgel. Wilde Naturlaute zerreihen die nächtliche Stille. — Brüllen, Knurren, Fauchen, Todesschreie.

Ueber die Ebene stampft der alte Mammuthulle, der Führer der Herde. Seine Wunde brennt, die ihm der junge, gelbe Höhlenbär geschlagen, er lechzt nach Kühlung im Weiser des Tales. Seine Stoßzähne leuchten, das zottige, rostrote Fell kann die Wunde nicht ganz verbergen. Achlos knickt er die starken Nohre des Schiffs wie dünne Halme. Er tragt in's Wasser, löscht den Durst, spürt in großen Güssen mit dem Nüssel kühlende, reinigende Wasserfluten über die eke Wunde. Faucht, schnauft, schüttelt im Beklagen des Wades. Triefend steigt der Riese aus Ufer, das unter den Keulen seiner Beine abdröckelt. Bedächtigt stampft er zur Herde zurück.

Er sah nicht, daß einer ihn beobachtete mit luchscharfem Blick. Einer mit dunkelbehaartem Körper und furchtbarem Gebiß im massigen Kiefer. Die Wildschäfer sammelte sich in dem einen, aus wildem Kampfe mit feinesgleichen geretteten Auge. — Schweigend suchte, als das Tagesgestirn empor stieg, ein Trupp brauner, stämmiger Gestalten, den Kopf leicht zwischen die Schultern gezogen, die nie fehlende Keule über der haarigen Schulter tragend, vom Eindringigen geführt, den Weg, den das Mammut gebahnt. Der gelbe Staub der Grasblüte stob in Wolken auf, als sie sich niederwarfen und mit scharfem Feuerstein die Erde aufreissen zu einer tiefen Grube, die sie mit Zweigen lose bedeckten.

Unverträglich Sonnenhitze löste sich indes in Wetterstrahl und Donner Schlag. Dunkle Wolkenmassen jagten über den Himmel wie graue Wölfe, bis sie in Felsen auseinanderflogen. Judenbe Wölfe spalteten die riesige Steineiche mit dem Horst des Adlers. Erschrecktes Wetter stoh aus dem trübenden Walde in die Ebene. Löwengebrüll, bestere Laute von Panther, Hyäne und Schakal mischten sich in den Aufruhr der Natur! Mit Uerkraft brach die Mammutherde durch die Wildnis, daß die Erde bebte. Endlich beruhigte sich die aufgewühlte Naturkraft, und die Stimmen ihrer Geschöpfe verhallten. Der einbrechende Abend schuf ein schnelles Wechselbild.

Und wieder und wieder wird sich das Schauspiel erneuen, bis

Starkepöschgenfest 1873.

VII.

Das Könninkshaiten.

Nem acht Uhr schwentede dat Batelljaun in Fühms Höllken in. Alle wemünnern sid uüwer dän graun un schünnen Bueggel. Et soch ut, at wöer hä grade ut de Kraunen van de olln Aiken un Böden, wä meähr terüggge stönnen, oppsloegen un stönd nu met sine utgesprede Flierken ne Tit laut in de Vocht still. No ne knappe Wädelstunne genf dat Schaiten loß. Am Schügendiß ha sid Jafelhooff ut Gärtke postiert, wä de Schaiterjage annoamcn ha. Bäär iäm in de Etügen stönnen säh Schafepösch un tetegen iäm oppm Dß Klaffen wull Patraunen, Kueggeln un Bindhaites un in ne Ritte n Säckken met Pulver. Un dat noch me Jafelhooff loetn: hä vestond sin Geschäft. Willn hä wußte, dat od de rächte Mann Könnink weärn moß, wann dat fest nitt in de Wäden goehn soll, ha hä sühr de „Königskandibaten“ ägtrö starke Patraunen in de Ultrrede ligen, wä spalln at n Schüett ut ne olle Wallbüße, botieggan dā annern woß blaß „knipps, knipps“ wöben un de Kueggeln fah säh Haut wöer de Stange dale fölln. Wäär der Hand was dat ganze Schaitu meähr sühr paselatant. Sau at hai do was, konn dā Bueggel nimmns runnerpässen, wenn hä falln soll, wöchen se iäm noch äiß met de Saage tellwe goehn. De Amtmann Vahlenkamp gaff dän äißkn Schüett aff un holl de Kraune runner. At tweeder schaut de olle Könnink, Führtter Hämpe; hä drap dän Reichsappel, dat hä in Brocken slaug. Nu trat de Oberst annen Stand, laga dän Schafepösch „echt militärisch“ an de Wade un — baus genf de Ladung in de Twielln. Sau wat kann passieren! De Schüßen, wä sid doehen Gemähr bi Haut stönnen, fängen an te kledstern. Do kummederde Ritter: „Sext die Gewehre — zufammen“, „treket — weg!“ Wäär de Fahne un am Kueggelant wöern Fossen utgestallt. Dā annern Schüßen lagern sid no räch n lints unner de Aiken un Böden int Graf un in de Faan, boe sühr jede Kumpani ennige Fäitkes Diltäter hengelaegt wöern. Se tröden iäre Wiltäters ut de Tafche un lattu sid Schenkensläß un Wettwünnit quett schmaten. Führt de Mufelanten hännen se n kleinen Verdich üm ne olle bräie Aife oppschlagan. Un wat glöffte van Dier? Düese Schlaumaier ha ganz in de Wöchte ne Schapanjerbude inäntimmern loetn. Doe soll 'n ale, wä woa Matnunge hännen, Könnig te weärn, ower de Pänninge sau räch nitt teäumen können, sid de nändige Kurafche anspun. Dierk hadde ne sifantwintigjöhrige Mamfäll in sine Bude woehn. Et was düett ne Mächte van sin Frauenswödder, ne Wipperfäuerliche, n rächen Hellbrand, un Dierk dah sid, dat et dā nette Kuelle Däererne an Taufprück nitt seählen könn: So Kwoaden sind, hä düeget, bo sind od Kükens, dā se mäeget.“ Wöke knalbet un schallbet nu in äine Tuer düert Holt. De Kumpanin schiettu Mann sühr Mann. „Düllfülle, Willek, äißte Kumpani,“ raip de Feldwebel. „Watt sad?“ schraide wä unner ne Böde denne. „Wo hev ed di Donnerfchlag? Eitt dat Das wie ächterm Fott?“ „Willn, ran an de Wacht!“, raipn sine Kumpeß, „du sah ne näden!“ „Willn, n Drängohr un Uerbüß, kam lantfam anteschünn, de Krape im Ragen, un laugeode oppm halv affgebranntn Zigarrenstümmel rüm. Hä kätt sid beßiert no ale Ein üm un froeode noch n paa Moll ganz dumm: „Wat eker dann?“ „Nu si jau quett un dau es äiß dincn Kwalnwaßen un Schuabel un dann wah di,

dat de Brännen Buer nitt düär de Pannen schilt“, sagde de Feldwebel. Düllfülle, dā in sinem Peämn noch lönnen Rüter in de Fäite hat ha, staltte sid at ne Delgöbe, pod de Fäinte at ne Schüllgaffel abn un wuß nitt, wo hä n Abzug sittn ha. No sid Wänuten hännen se ne dann nu so wit. Hä laga ach un — baus, genf de Schüett doheär, dat et düärt Holt rollde. Insglitt raip Wälm, wä n gehörigen Tuf an n Kopp kriegen ha: „Donnerfille, watt fall dat?“ Ower do raipn se od a üm iäm rüm „Hurrah, hurrah!“, un de Mufelantn blaißen n Tufsch. Wälm ha in sine Dummheit däm Bueggel i Zäppter wäggschwahtn. Schichtmeier Kraikenbaum schlaug de Hut an, at hai soch, dat de Stange noch lange no däm Schüett wädelde. Hat genf cärgelick opp Jafelhooff tau un laga: „Dat mi nitt met de Patraunen un de Ultrrede jau riwe ümgott!“ „Et hieft säh nitt well te seggen,“ anwerde iäm Jafelhooff, „hä sitt noch so safte at Däppm.“ Met de Schaiterjage un auf met de Euperrigge genf et sinen Gant widder; nu off dann, wann grade n Fatt leg was, lattu sid od de Mufelantn es höern. Nem Widdag ower woerd rühger am Stand, willn de mäißkn doch de Mäge opp äine Sit hont un se no Hus mößen, üm sid hännig n paa Tällers Schellegeärte ober Gärlen met Eueggelwäwefes wäggschlobbern. Auf dat Komitee sauerde im Landauer Bödenhagen terügge. Dierk ha se bie, willn noch well te üwerrlegen was un se nitt utäinlaupn solln, to Heringsflooet un Säftkaunf met Rolle inladen. De Hauptfäse, bot sid drüm draigebe, was: wä wäit Könnink? Doerin wöern se sid foattens ennig: nimmns vam Komitee sollt weärn. Se maindn, iär hä de Nummer a genau fossen, un se mößen od binäntblimm. „Et wäit us woa jau künne Schwaineraip passieren,“ sagde Blödmann, „ed tru de Haischen nitt üwöern Wägg; wa me se im Sad hieft un schüettelt se, kömmt nitt äinen Gueddn boam.“ Wann dā Stümm Mörhren tom Könnink mafen könn, dant sett nitt meähr at geärne.“ „Datt wöer jo noch schüner,“ raip Kraikenbaum, „wann saun Keär!, wo de Weäde metn Keäpp rümläupt, Könnink vam Kärpel spieelln woll!“ „Et wüß Jnt woa n Wärtfchlag te mafen, wat n guedd Könnink gäiß,“ sagde Uhrmecker Didel un proferoeterde sid sinen Antper terächte, „wat maint van Schürmanns Auns van de äißte Kumpani? Dā hieft met süm Korrenhandel Geld te multum binäntschleppet.“ „Joe, joe,“ raipn insglitt dā annern, „dā kamt am besten lshn, dā hieft künne Blagen, un sine Fäite vedaint noch im Knipwinkel meähr at se tom Peämn nändig het.“ Se herotfchlagu nu widder, wu me Auns dat am besten sibrenge könn, ochne dat hä Quete rauf. „Et gläunwe, dat neämm ed es in de Hand“ sagde Oberitair Währensman, „wann ed räch seihn hev, hieft Schürmanns Auns a dän ganzen Moann an de Schapanjerbude rümwelgäert; mi dücht, dat geäwe Knükten sicut iäm helshen in de Augen.“ „Joe, joe, Oberitair,“ mainde Blödmann, „wann vi Auns de nändige Kurafche inpumpet, es met iäm watt oppstella.“ Nu kam de Mäühne un rümde n Dß aff, bo se künne Krüemmel dropp loatn hännen, un de Wärtfhand souerde wier nom Hößken hen. Se hännen ower noch nitt de Draidhte ünt krufe Bäumten noamnen, do höern se a dän Zulauf van de Bueggelstange heär. N Dugend Mann, Üi van jede Kumpani, stönnen wöärän un seden sid; jede Kumpani woll dän Könnink hemmen. De Bödenhagenischen wolln patuz Rütters Kaarl. Neimoll wöer hä de Mann derjüär, n Keär! van Quaß un Knaischwe, un dann hä hä

De Brambrattischen hännen de mäißkn Gedennit un twäit met n ieren Krüz bi iäre Mannschoppin; se maindn doerüm, de Könnink stönd iär tau un Jägers Otto möß et weärn. Dā van de Bredder wolln de Bödenhagenischen ga n Wälm nitt dau. Se säghn, se hännen a sühr n Könnink sammelt, un de Kabeleier, wä dat no de Mäße wöer, hä a siffig Daler doegiemn; däm möß me auf es n Gefalln dau, willn hä od liehn hä, dat se i Grain utm Holte fölln. Tieggen dā van de Bredder seden am hättin de Haischen ahn, wä abschlut n Kärtauern opp de Spitze settu wolln. „Nu sind doch jau met Jntem Heärroatt van Kabeleier stille; dā mäkt jo nitt moll met. Bi us gelt: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen“. Woerüm fall nitt de Arbäitsmann, dā sinen Daler so quett betahlt hieft als de annern, auf Könnink weärn können? Bi koffäiert Jnt derjüär, et wäit nimmns anners Könnink at Stümm Mörhren. Dā fall ne woa runnerlügen, un sühr de Pänninge lott us män soargen.“ Düett un noch meähr raipn se, so hatt se können, un drügan dabi met de Fust. De Hauptfchmeier was n Biellbed ut de Knükste, wä n Handel met Mierbestems ha un däm Wü un Blagen de Rifer utn Kabeleierhofft biäntküelln. Dā Keär! soch ut, at wann hai met de Hittn ut de Käupe frät, ower dat Mulweär! genf iäm at n Müelltradd. At dat Komitee utstiegn was, trat Blödmann, wä sid hännig te reselwären wuß, drütschen un laga: „Nu es räch, Könnink! Wat fall dā Fehertage? It hett ale Mächt, un vi wäit hie nimmns wöärn Kopp straut. Jede Kumpani lätt dā Schüßen, wä willens sind, sid tom Könnink te schaitn, antreän, un dann sollt sid woa utwäßen, hä Mäster es.“ Doemnt wöern se dann nu od ale teßiän. Blödmann gaff Jafelhooff n Bent. Dā latt met wäier Mann Höße dän Bueggel runner, schrauo de ierne Platte loß un sagede ne met ne Spannige van wöärne un ächter bis oppn Toll Däide düär. Dann tröden se nitt me lachte wier in de Vocht. In dā Tit ha sid de Ehrenpreäses Währensman Schürmanns Auns wöärnoam un ne Schapanjer utn Wärtglaf drinck loetn, auf Laura n Auge lautknipp, dat se iäm es hämern Bolln frät. Auns, wä a opp äin Radd laan ha, deä als, wat se iäm wöärfäden, willn hä wöär Währensman n wahren Frochen ha un sid od bi Laura inschmärn woll. Hä drunt un drunt un latt sid teleft van Währensman unnerm Nam neämm un nom Schüßenhand henlain. Do hännen sid van jede Kumpani blaß n paa Männkes oppstall, willnt de mäißkn, bot tom Knipn kam, doch kenant woer. De gröttste Schuete ha Stümm Mörhren. Major Rüter ha sid woall od siemel auf instunen mocht; dat Heärt schlaug iäm bis in n Hals, denn Mäldchen ha iäm ne wahne Päi dropp satt, hä soll iär dän Loakt nitt andaun un spieelln Annermanns Falak. Dat Schaitn naßn wier sinen Anfant. Van däm Bueggel was blaß noch de Rump doe, wä at n laut Äi opp de Stange hont. Schürmanns Auns, Stümm Mörhren un Major Rüter wöern de lesßen, wä Tipp fölln. Et woer gelaufet, un Mörhren kraig n äßen Schüett. Hä fräig ower künne Patraune ut de Ultrrede. Bo hä anlagg, lattu ennige vam Komitee n daipn Züegg goebn. As hei nu affrott, gaff et unvesaißns n dubbeln Knall, un de Bueggel triefelbe sid an de Stange. „Dat di der Däker! wat es dat?“, raip de olle Könnink, wä ächter Währensman stönd, trock blant un lapp lints no häm Bödenoppfchlag. Et buerde nitt lange, do hoer me slautn: „Du Lumeggel, du Gaudit, du toebäitige Donnerfchlag, dat de büßt!“, un glit dono gaff et n dull Gefchrai. Dann soch me, dat Bilerbeds

Das ist ausgehlossen! Ich bitte dich, Neues, höre endlich auf, ich habe nachher eine Sitzung mit dem Ausschussrat und muß dazu meine Gedanken beifammen halten.“ Liebes erkannte, es hatte wirklich keinen Zweck, den Vater noch mehr herauszufordern. Sie irug ja doch die Hauptschuld, und alles mußte nun wohl seinen Gang gehen. Wenn sie nur nie, niemals zu der bittersten Erkenntnis gekommen wäre, daß sie den Mann liebt, den sie zu hassen gewöhnt, mit jener seltsamen heißen Liebe, die so tödlich da ist, ohne daß man ihr Rahen gehört, mit jener jähen, leidenschaftlichen Liebe, die dem Hase zum verwechseln gleicht. Tagtäglich wollte sie zu der wunderbaren Madonna vom Montserrat beten, diese Liebe aus ihrem Herzen zu reißen wie böses Unkraut. Aber die Madonna würde ihr Gebet nicht erhören, weil sie zu große Schuld auf sich geladen hatte. Sie fühlte sich völlig verwandelt im tiefsten Innern, sie kannte sich nicht wieder: Die forsche, burchitose Neus Miranda hatte sich verändert, seit sich über sie das uralte Mysterium, das Wunder aller Wunder ergossen. Aber sie konnte es nicht als Glück und Segen empfinden. Ihr war es, als sei Hagelschlag auf sie niedergeprasselt, so verwirrt war sie. Wie würde sie noch leiden müssen. Denn ewig würde diese atemraubende, seltsam seltsame Liebe unerwidert bleiben. So bestrafte sie der Himmel, weil sie einem Toten den letzten Ruhm entzissen, sie mußte leiden, weil sie gefrevelt hatte. Sie dachte an Freda Markus, an ihr leichtes spielerisches Wesen, an ihre blonde stehende Schönheit, und an die Liebe von Joachim Markus zu dieser dieser hellhaarigen Frau, die sein Weib war vor Gott und der Welt. O wie beneidete sie die junge Frau um ihr Glück, und wie sehnte sie sich jetzt nach zwei süßlichen grauen Männeraugen, die sie wohl nie mehr im Leben wiedersehen würde.

Die fahne an der Weckung, und Fredas Gesicht sah ein wenig teilnahmslos aus. Sie beantwortete die Frage ihres Mannes zunächst mit einem wunderbaren Aufschlag der braunen Augen und lächelte dann: „Wenn ich ganz ehrlich sein soll, Joachim, so hätte ich allerdings die Eisenbahn dem Dampf vorgezogen, es ist so einträchtig auf dem Wasser.“ Er sah sie verblüfft an. „Aber du fährst doch auf dem mittelländischen Meer, das Bewußtsein ist doch schon an und für sich Poeste.“ Sie lachte. „Es gibt ja wohl Menschen, die so komisch Zeug denken, und du gehörst scheinbar auch dazu. Aber ich sehe nichts Besonderes darin.“ Sie bemerkte nicht, wie sich seine Züge plötzlich verdunkelten, sie blickte jetzt in ganz anderer Richtung, angezogen von dunkelstimmenden bewundernden Männeraugen. Gleich aber wandte sie wieder den Kopf und sagte irgend etwas Belangloses zu Joachim. Ihr war es, als müßte sie sehr vorsichtig sein, damit er nicht ebenfalls aufmerksam würde auf diesen nicht allzu großen, mit ganz besonderer Eleganz gekleideten Herrn, dessen Blick ihr, seit sie in Barcelona den Dampf bestiegen, immer wieder in summer Schuldigung entgegenkam. Er war nicht mehr jung, in sein schwarzes Haar schmeichelte es sich an den Schläfen und dicht über der Stirn schon silbernen ein, aber sein Gesicht war ungemein charakteristisch. Er interessierte sie, weil seine Augen, wenn sie auf ihr wickten, einen fast anbetenden Ausdruck annahmten. Joachim sagte wie entschuldigend: „Du bist noch sehr jung, mein Liebling, und bisher kaum aus unserem Berliner Borort herausgekommen, deine Sinne für all das Schöne der großen Welt, sind vielleicht noch nicht geweckt. Warte nur, Sevilla wird uns beiden wohl das Herz gründlich erwärmen. Ich freue mich sehr, dich hinzukommen.“ Sie nickte ihm zu. „Ich auch, Joachim! Es gibt sicher dort hübsche, elegante Geschäfte.“ Diese Auffassung ärgerte ihn, und fast hätte er verstimmt geantwortet, aber er dachte, man dürfte ihr dergleichen nicht übernehmen. Sie hatte es bisher in dem mit Töchtern reich gesegneten Elternhaus wohl etwas knapp gehabt, und nun war das erste Weibchen in ihr süßge geworden, erfreute sich an den Läden, die Tand und Luxus feilboten. Man sitz in einem erstklassigen Hotel Sevillas ab, und als Freda am ersten Abend dort neben Joachim im Speisesaal saß, betrat der Herr, dessen Augen ihr auf dem Schiff von seiner schrankenlosen Bewunderung gesprochen, ebenfalls den Speisesaal. Er wählte seinen Platz so, daß er Freda ansehen konnte, während ihm Joachim, der seiner Frau gegenüber saß, den Rücken wandte. Joachim Markus plauderte sehr lebhaft. Er sprach davon, was man alles betrachten wollte, und Freda tat sehr interessiert. Sie mußte reden, mußte lachen, sonst wäre sie mit den anbetenden Augen des Fremden nicht fertig geworden. Sie beobachtete, wie sich die Kellner ganz besonders um diesen Herrn mühten. Anscheinend war er hier bekannt und irgend ein reicher Mann, denn Geld imponierte ja überall. Schließlic verwirren sie die Blicke fast, während sie ihr zugleich doch wohlthaten. Joachim war sehr gut zu ihr, erfüllte ihre Wünsche, nannte sie reizend und schön, aber so voll lähner und doch scheuer Bewunderung, so geradezu vergöttert, sah er sie niemals an. Am nächsten Vormittag, als sie eben mit Joachim den berühmten Glodenturm der Kathedrale, die Giralda, verlassen wollte, dieses einstige Minarett der Hauptmoschee aus den Tagen der maurischen Herrschaft, sah sie den Fremden wieder, und im Vorbeigehen streifte er sie fast mit dem Kermel.

Die fahne an der Weckung, und Fredas Gesicht sah ein wenig teilnahmslos aus. Sie kam gar nicht auf die Idee, daß sie ihren ahnungslosen Mann dadurch, daß sie sich die Blicke gefallend sah, ganz einfach in die Rolle eines Dummtopfes hineinbrängte. Sie hätte bei Tisch nur aus einem belleten Grund ihren Platz wechseln brauchen, und das Spiel wäre zu Ende gewesen. So aber gestattete sie dem Fremden sein stummes Werben und Schmeicheln. Am Nachmittag spazierte Joachim mit Freda in den Straßen umher, und sie eroberte dabei wieder ein paar wertvolle Schmuckstücke und einen sehr eleganten Mantel aus leichem grauen Tuch mit silberdurchwirtem weißem Seidenfutter. Freda empfand für die Geschenke fast Liebe zu dem Mann, den sie mit so verblüffender Schnelligkeit und Sicherheit erlangte. Wäre er arm gewesen, würde sie ihn nicht einmal bemerkt haben. Am Nachmittag mußte Joachim ein paar wichtige Geschäftsbriefe schreiben und blieb deshalb auf dem Zimmer, schlug aber Freda vor, sich derweil im Lesesaal mit Lektüre zu unterhalten. Sie war einverstanden, und er versprach, sie später unten abzuholen. Sie schob noch einmal vor dem Spiegel ihr helles, sorgfältig vom Hotelfrisier gewelltes Haar zurecht, und gab Joachim einen Kuß, mit dem süßen Kacheln, das sie schnell bereit hielt, dann ging sie in das Lesezimmer hinunter. Niemand befand sich hier außer ihr, wie verloren kam sie sich vor in dem hohen, großen Raum. Nur ein Kellner hatte sie in das Lesezimmer eintreten sehen. Er lächelte verschmigt, eilte die Treppe hinauf, klopfte an eine Tür und meldete in dem eleganten Zimmer drinnen, mit ergebenem Verneigung: „Sennor Conde, die blonde Sennora ist jetzt im Lesezimmer und ganz allein.“ Graf Montecasa verzog keine Miene, aber er freute sich, daß man mit Hilfe von Trinkgeldern doch überall besonders gut bedient wurde. Graf Montecasa fand, Trinkgelde waren eine höchst geistreiche Einrichtung für Menschen wie er, bei denen es nicht so genau darauf ankam, in den Beutel zu fassen, die sich nur alles im Leben recht bequem zu machen suchten. Er setzte seinen Hut auf und verließ gleich nach dem Kellner das Zimmer. Ziemlich eilig begab er sich in den Lesesaal hinunter und stellte erweist ist, die schöne Blondine befand sich noch allein hier. (Fortsetzung folgt.)

Lieblingmelodie.

Ich hab' seit Jahren eine Melodie, Ich war entzückt, als ich zuerst sie hörte, Mir war, als ob der Gott der Töne sie Im weiten Saal nur mir allein beiderete. Seit damals sing' ich sie von neuem itez, Echo des Leids und Vollklang höchster Wonnen, Ich sing' sie Gott statt eines Dankgebets Und seufze sie, wenn mir ein Traum zerrennen. Sie stellt sich ältig ganz von selber ein, Wenn leere Stunden meinem Fühlen frommen, Und hört nicht auf, voll holden Klanges zu sein, Als hätte ich früher sie noch nie vernommen. Vabjal für mich und Arzenei ist sie, Doch kann ich niemand sie als Gabe bringen: Denn jeder Mensch hat seine Melodie, Die kann dem Bruder schon ganz nüchtern klingn Hugo Salus

Der gequälte Bureaudiener

(In vier Bildern)



„Also gut! Ich engagiere Sie als Bureaudiener! Ziehen Sie sich dort den Dienersanzug an und fangen Sie mir während der Mittagsstunde sämtliche Pflegen dort in das Glas ab!“



„Na, das merk' ich auch schon, bei den Herrn werd' i' auch nicht lang' bleiben! Statt daß ich mich in der Mittagsstund' a wenger verschnauft', muß ich ihm im Bureau die Fliegen abfangen!“



„Aha, da sitzt auch noch so ein Luder!“



„Oha! Himmel der Cheff!“

Herausgeplagt.

„Weißt du, Mann, zu unserm morgigen Hochzeitstage wollen wir doch eine recht schöne Gans schlachten.“
„Jetzt soll das arme Tier darunter leiden, weil ich dich geheiratet habe.“

Die versteht's.

Gattin (eines jungen Doktors, vor einer Konfektionsauslage): „Paul, du hast fast gar keine Patienten, geh kauf mir dieses Kleid, ich wetze, sofort würden einige meiner Freundinnen krank.“

Erpressung.

„Mensch, hast du eine Riesemenge von Noten! Wie kommst du den dazu?“
„Na — wenn ich mal was neues haben möchte, so spiele ich den ganzen Tag bei offenem Fenster das „Gebet einer Jungfrau“ oder etwas ähnliches; dann solltest du mal sehen, wie mir aus der ganzen Nachbarschaft die neuesten Sachen ins Haus fliegen!“

Das Nützliche und Angenehme.

Schente dem Bettler ein Kleid: nur zögernd nimmt er's entgegen;
Gib einen Heller zu Schnaps, und — er bedankt sich sogleich.

Ihr Kerger.

— „Aber, gnädiges Fräulein, wegen des einen Kusses brauchten Sie sich wirklich nicht so zu ärgern, der hat doch gar nichts zu bedeuten!“
— „Das ist's ja eben!“

Seelenkämpfe.

Zeitungsredakteur: „Welche Seelenkämpfe unser Beruf uns manchmal aufzwingt, davon hat der Laie keinen Begriff. Da soll ich nun mit Bezug auf das letzte Eisenbahnunglück einen geharnischten Artikel gegen die Betriebsunsicherheit unserer Bahnen schreiben, und dabei ist durch die Katastrophe mein alter Erbtonel von seinem großen — Reichtum erlöst worden!“



Humoristische Blätter

Wöchentliche Gratisbeilage zum „Förder Volksblatt“.

Gedankenplitter.

Es ist wirklich merkwürdig, wie wenig im Leben des Menschen würdig ist! Wenn man von einer Dame sagt, daß an ihr ein gewisses Etwas reizt, so ist das gewiß etwas sehr Gewisses!

Durch die Hechel



„Und einen Staat macht das grüne Ding, gar nicht zu beschreiben!“ — „Und ich hörte, sie würde zu Hause so kurz gehalten!“ — „Jawohl; aber nur das Haar und der Rock!“

Wie ma

Zungenschlag



„Mmm, Se ham woll Käse injekooft? Scheint ja 'ne dufte Marke zu sind! Wenn bloß keene von't Jesundheitsamt hier lang kommen dät!“
„Halten Se bloß de Luft an, vaschlehn Se! Wenn Se Ihre Menascheklappe uffreißen, dann sin de Rieselfelda noch 4711 jejen det Aromat!“

Verplappert.

„Sag mal, Kleiner, ist die härtige Dame da wirklich echt?“
„Na, nu reden Sie mal nich lange, id werde doch meinen Vater kennen!“

Wohhaft.

A.: „Das Beefsteak schmeckt so eigentümlich nach Fisch.“
B.: „'s wird wohl von einem Seepferd sein!“

Daher.

A.: „Ja, Herr, ich bin 80 Jahre alt und laufe jeden Tag noch über 4 Meilen. Könnten Sie das auch?“
B.: „Nein, noch nicht, ich bin ja erst 40.“

Eva



„Und nicht wahr, Herr Pilot, wenn Sie unterwegs eine schöne Konditorei treffen, dann halten Sie doch b'ite ein Weilchen.“

Druckfehler.

(Aus einem Dorfroman.) Unbemerkt verließ der Bauer das Wirtshaus und leise, so daß die schnarchende Bäuerin nicht das geringste Geräusch hörte, streckte er sich daheim zur Ruhe aus. So hautlos war er noch von keiner Kirchweih heimgelehrt.

Ueberschwänglich.

Kunde: „Sind die Eier auch wirklich frisch?“
Eierhändler: „Madame, wenn Sie sich jetzt ans Telephon stellen und mit meinem Gut verbinden lassen, können Sie die Hennen, die sie gelegt haben, noch gadern hören.“

Der Blumenfreund



„Ist der Anzug auch zerschissen
Blümlein mag ich doch nicht missen!“

Keine Ueberraschung.

A.: „Findest du Worte, unser Schulkamerad Meier ist Komponist geworden?“
B.: „Das wundert mich nicht . . . der hat ja schon als Junge gestohlen!“

Auch ein dichterischer Erfolg.

„Donnerwetter, du standst heute in der Zeitung, war's ein Gedicht?“
„Nein, das nun gerade nicht, mein Vater warnte nur in einer Anzeige, mir etwas zu borgen.“

Netter Trost.

Heiratsvermittler: „Ich kenne ein sehr nettes Mädchen für Sie . . .“
Herr (Pejstimist): „Ach, gehen Sie, die heutigen Mädchen . . .!“
Heiratsvermittler: „Ach, sie ist ja nicht so arg von heute: sie ist 34 Jahre alt.“

Diese verwünschten Fremdwörter



„Ohne mir selber zu loben, Herr Molwitz: In de Politik hab' ick 'n juten Riecha. Et brauch bloß irjendwo een politischa Instinkt auszubrechen, schon hab' ick ihm weg!“

Gedankensplitter.

Der nackten Wahrheit gegenüber zeigen sich die Menschen am schamhaftesten.

Auf der Suche nach seinem „Selbst“ hat sich mancher erst recht verloren.

Das Ständesamt ist eine Art Jungbrunnen: Das älteste Mädchen kommt als junge Frau heraus.

Zimmergrüne Pflanzen erfreuen das Auge; immer grüne Menschen kaum.

Man wird einander oft fremd, wenn man sich kennen gelernt hat.

Der Hypochonder fühlt sich nur dann wohl, wenn er krank ist.

Willst du erfahren, was an einer Schleihte ist, so brauchst du sie bloß ihren Freundinnen gegenüber gehörig zu loben.

Einsam

Ich hatte kein Verlangen,
Zu teilen Lust und Leid;
Bin meinen Weg gegangen
In stolzer Einsamkeit.

Ich war mir selber Stütze,
Wo Steine mich bedroht,
Und aß nach Last und Hitze
Mein selbsterworb'nes Brot.

Und doch — wenn tiefes Schweigen
In meiner Klause webt,
Ein wundersamer Reigen
Durch meine Träume schwebt.

An meinen Knien lehnt es
Und schaut mich an so traut,
An meine Ohren tönt es
Wie süßer Kinderlaut.

Der Platz mir gegenüber —
Wie dünkt er mich so leert!
Ich schaue trüb und trüber . . .
Ob's anders schöner wär?

Unbegreiflich



„Ich weiß nich, Emil, wie du dir als anständija Mensch, wo jattwech Bewährung jekricht hat, von so'n Kerl inseifen lassen kannst, wo doch bloß von Knast un Siempeln leben dult!“

Berum.

Daß am raschesten jener oft vorwärtskommt,
Der nichts zu riskieren hat und zu verlieren?
Er kann die ganze Aufmerksamkeit
Auf das Finden allein konzentrieren.

Ein Materialist.

„Ein hübsches Weibsbild, die Tochter vom Meier!“
„Was tue ich mit einem hübschen Weibsbild ohne goldene Rahmen!“

Weiblicher Maßstab.

„Frau Zanger ist wirklich von Herzen gut.“
„Ja, das ist sie; ich glaube, die könnte nicht mal über ihren Mann etwas Böses sagen.“

Ein Fressling.

Gefangener: „Sagen Sie mal, Herr Oberwärter, kann ich vielleicht mein Fenster vermieten für den Festzug, der morgen hier vorbeikommt?“



Mieze bäckt

Wie mache ich ein Testament?

Von Justizinspektor J. Lampe, Bottrop i. W.

Es ist beklagenswert, daß so manche Menschen die Ordnung des Nachlasses vielfach so unklar vor dem Gedanken an den Tod, teils aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, teils aus unbilligen Weiterungen bleiben den Angehörigen hinterlassen. Es ist die Errichtung eines Testaments, auch wenn es nur die Verfügung über ein Vermögen zum Zweck der Erbfolge betrifft, ein rechtlich wichtiger Akt, der nicht leichtfertig vorgenommen werden sollte. Jedoch ist die im Falle der Erbfolge eintrittende gesetzliche Erbfolge nur ein Übergangspunkt, eine individuelle Gestaltung der Erbfolge nach dem Ableben ist da völlig möglich.

Schenkung bleibt aber unberücksichtigt, wenn zur Zeit des Erbfalls 10 Jahre seit der Leistung des Beschenkten verstrichen sind; für den Ergänzungspflichtigen tritt dann die Verjährung ein.

Kleine Nachrichten.

Seit dem 29. August versuchen die französischen Unteroffiziere Afolant und Besevre, zu einem Ozeanflug zu starten. Der neueste Startversuch ist wieder mißglückt. Die Maschine konnte sich infolge Nachlassens der Motoren nicht erheben.

In Warschau versuchte eine Gruppe von kommunistischen Jugendlichen, die Transparente mit staatsfeindlichen Aufschriften trugen, zu demonstrieren. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei.

Der Sowjetkonzul in Peking, Raunoff, wurde von Chinesen in Tschangtschun verhaftet. Auch der ehemalige Sowjetkonzul in Mukden, Levin, ist verhaftet worden.

Der griechische Ministerpräsident Benizelos ist an dem in Athen grassierenden Denguefieber erkrankt.

Gewerkschaften als Wirtschaftsfaktor.

Die Minister Wiffel und Curtius auf dem Hamburger Kongress.

In dem mit der Büste Karl Legiens geschmückten Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses findet der 13. Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes statt, zu dem etwa 300 Delegierte der in- und ausländischen Organisationen sowie zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Hamburger Behörden erschienen sind. Der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Leipzig, sagte sehr scharfe Worte gegen das kommunistische „Verbrechergesindel“, das die Begründung der gewerkschaftlichen Jugend vor dem Gewerkschaftshause unmöglich gemacht habe. Der Redner kennzeichnet in einem längeren historischen Rückblick die stolze Entwicklung der Arbeiterbewegung in den letzten 80 Jahren. Die Gewerkschaften seien heute noch immer die Interessenorganisationen der Arbeiter. Daneben jedoch seien sie auch in den allgemeinen Wirtschaftsfragen in den Vordergrund getreten. Es würde eine Gefahr für die Zukunft des deutschen Volkes bedeuten, wenn die Unternehmer allein die Herrschaft über die Wirtschaft in Händen hielten.

Gesetzbuch der Arbeit werde Schwierigkeiten nicht mehr begegnen, wenn alle Einzelgesetze aufeinander abgestimmt würden.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bezeichnete im Anschluß daran die Ausdehnung des Wirkungsbereiches der Gewerkschaften über die Sozialpolitik hinaus in der Richtung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik als das Kennzeichen der letzten einihrhalb Jahrzehnte. Die mittlere Linie, auf der die Wirtschaft und die Sozialpolitik sich einigen könnten, sei durch das gemeinsame Ziel des allgemeinen Volkswohlstandes gegeben. Man müsse heute bei einem Blick auf die letzten beiden Jahre mit Befriedigung feststellen, daß die wirtschaftliche Lage sich weitgehend beseitigt habe. Inwiefern es es verfehlt, aus den Erfahrungen dieser Jahre einen allgemeinen Schluß dahin zu ziehen, daß die deutsche Wirtschaft die Schwierigkeiten der Nachkriegsentwicklung endgültig überwunden habe.

Die Weltwirtschaftskonferenz habe zu einer engeren Verflechtung der Weltwirtschaft und einer Beseitigung der bestehenden Hemmnisse drei Wege empfohlen. Die Reichsregierung habe direkte Handelsvertragsverhandlungen stets beifolgt und sei auch gewillt, auf dem dritten von der Weltwirtschaftskonferenz gewiesenen Wege der autonomen Maßnahmen gleichmäßig, so wie er es im vorigen Jahre in Hamburg anregt habe, weiterzugehen. Sowohl in der Kreditfrage wie in der Güterfrage und in dem Preis müsse Deutschland seine Wettbewerbsfähigkeit zeigen. Die Herbeiführung eines solchen Zustandes liege im gemeinsamen Interesse sowohl der Arbeiter wie der Arbeitnehmer. Der Ort zu dieser gemeinsamen Arbeit werde der Reichswirtschaftsrat sein. Dem neuen endgültigen Reichswirtschaftsrat sollten alsbald nach seinem Inkrafttreten Richtlinien vorgelegt werden, die den Aufbau der Wirtschaftsdemokratie auch in den unteren Stufen vorsehen und das Versprechen der Reichsregierung auf gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten an der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung der produktiven Kräfte einlösen.

Reichsarbeitsminister Wiffel sprach im Namen des Reichskabinetts. Die Tatsache, daß zwei Minister nach Hamburg gekommen seien, zeige, daß das Kabinett dieser Tagung das allergrößte Interesse entgegenbringe. Die wichtigste Aufgabe sei es in der Ausgestaltung des deutschen Arbeitsrechts, in der Durchführung des Artikels 157 der Reichsverfassung, des gesetzlichen Schutzes der Arbeit. Die individuelle Ordnung sei als Teil der Gemeinschaft zu werten. Zurzeit werde von verschiedenen Seiten eine Umänderung des Schlichtungswesens verfolgt. Bei allen Verhandlungen müsse aber daran festgehalten werden, daß der soziale Staat das Recht der Mitwirkung behält. Die Klassenrücken im Betriebsratgesetz seien in diesem Jahre geschlossen worden. Für besondere Berufsgruppen müßten besondere Schutzgesetze geschaffen werden, die zum Beispiel für die Bergarbeiter und die Seeleute. Die Zusammenfassung aller Gesetze im neuen

Internationale Kirchenkonferenz.

Die internationale Kirchenkonferenz, die 1925 vom Stockholmer Weltkirchenkongress zur Fortsetzung seines Werkes eingeleitet wurde, ist in Prag zusammengetreten. Führer der deutschen Delegation, in der sich u. a. der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons und der sächsische Landesbischof Dr. Ihmels befinden, ist der Präsident des Deutschen evangelischen Kirchenbundes Dr. Kapler aus Berlin. Die Bedeutung der Tagung beruht zum Unterschied von anderen kirchlichen Organisationsversammlungen auf ihrem offiziellen Charakter, da alle Delegierten der kontinentalen und der überseeischen Welt von den kirchlichen Behörden selbst offiziell ernannt worden sind. Zur Verhandlung stehen soziale und internationale Fragen der Gegenwart. Zum Präsidenten des Kongresses wurde ein Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche, der Erzbischof Germanos, ernannt. Der Genannte stellte fest, daß die Zusammenkunftsbewegung der christlichen Kirchen wesentliche Fortschritte zu verzeichnen gehabt habe. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut in Genf, das im vorigen Jahre unter Mitwirkung aller protestantischen Kirchen der Welt zustande gekommen ist, bezeichnet der Präsident als ein aktives Zentrum der internationalen kirchlichen Bewegung. Die Aufgabe des Institutes sei die Klärung

der sozialen Fragen der Gegenwart vom Standpunkte der christlichen Ethik aus. Die Ergebnisse der Beratungen der Konferenz sollen in einer Reihe formeller Erklärungen zusammengefaßt werden. Zur Verhandlung stehen insbesondere die Fragen des Glückspiels, des Alkoholsmissbrauchs und Probleme, die das internationale Zusammenleben der Völker betreffen. Das Arbeitsfeld ist dadurch wesentlich erweitert worden, daß die evangelischen Kirchen folgender Gebiete offiziell in den Rat der Christenheit aufgenommen worden sind: Indien, Japan, China, Lateinamerika, Westafrika und Nordafrika. Der Weltprotestantismus ist damit einheitlich zusammengeschlossen. Es ist beschlossen worden, mit dem Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und anderen verbündeten Organisationen, die sich die Behandlung sozialer und internationaler Fragen vom christlichen Standpunkt aus zur Aufgabe machen, in engerer Fühlungnahme zu treten.

600 jähriges Jubiläum der Stadt Eingen-Em.

Am 1. und 2. September feierte die Stadt Eingen-Em das sechshundertjährige Jubiläum der Verleihung des Stadtrechtes. In der großen Festversammlung überbrachte Oberpräsident Roste die Glückwünsche der preussischen Regierung. — Ebenfalls ihre 600-Jahrfeier konnte die Stadt Rosenheim in Bayern feiern.



Maurice Bokanowky, der bei dem Flugzeugunglück ums Leben gekommene französische Handelsminister.

Aus dem Reiche.

Hermann v. Wissmann, Deutschlands größter Kolonialpolitiker, wäre am 4. September 75 Jahre alt geworden, wenn er uns nicht schon alljährlich, im Alter von 52 Jahren, durch ein tragisches Geschick entrisen worden wäre. Er, der in Ostafrika so manche Jagdabenteuer durchgemacht hatte, wurde das Opfer eines Jagdunfalles in Steiermark. 1879 schloß sich Wissmann der Forschungsreise Dr. Pogges durch Innerafrika an, die er nach der Erkrankung Pogges allein fortsetzte und zu Ende führte. Dabei gelang ihm als ersten die west-östliche Durchquerung Afrikas. 1888 wurde Wissmann als Reichskommissar mit der Niedererschlagung des Arabenaufstandes in der soeben erworbenen Kolonie Ostafrika beauftragt. Nachdem er 1889 diesen Auftrag erfolgreich durchgeführt hatte, wurde er 1895 der erste Gouverneur der schnell aufblühenden Kolonie.

Polizeiliche Beschlagnahme von Lebensmitteln. Zum Schutze der Bevölkerung gegen gesundheitliche Schäden durch Lebensmittel haben der Minister für Volkswohlfahrt, der Landwirtschaftsminister, der Minister des Innern u. a. auf Grund des neu erlassenen Lebensmittelgesetzes bestimmt, daß die Polizeibehörden die beamteten Ärzte, Tierärzte und Nahrungsmittelchemiker als ihre Sachverständigen ermächtigen können, zum Schutze der Lebensmittel gegen Verunreinigung oder Uebersäuerung von Krankheitsserrenern unausschiebbare Anordnungen zu treffen oder beantragte Lebensmittel zu beschlagnehmen. Die Sachverständigen sind, so heißt es in dem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlasse, darauf hinzuwirken, wie weit ihre Befugnisse gehen. Auch ist den Sachverständigen ein besonderer Ausweis auszustellen. Diesen Ausweis haben sie bei sich zu führen und auf Verlangen vorzulegen. Die Namen der Sachverständigen sind entsprechend bekanntzumachen.

Reichsbahn und Bürokratie. Im Augsburger Hauptbahnhof ist seit kurzer Zeit die Bezeichnung „Restauration“ verschwunden. Dagegen ließ die Reichsbahn folgende Aufschrift anbringen: „Gaststätte 1. und 2. Klasse“, in lateinischen Lettern. In deutscher Schrift aber: „Bahnhofswirtschaft 3. Klasse“. Für die 4. Klasse ist ein Erfrischungstraum nicht vorhanden, vielleicht hat man dafür eine passende Bezeichnung nicht gewußt.

Auslandsnachrichten.

Zwei Ankläger des Attentats auf Raditsch in Untersuchungshaft. In Belgrad wurden die radikalen Abgeordneten Thomas Popowitsch und Dagutin Jowanowitsch, die in Verbindung mit dem Attentat auf Raditsch der Anklage zum Morde beschuldigt werden, in Untersuchungshaft genommen. Vor der Tür der Gefängniszelle leistete der Abg. Jowanowitsch Widerstand, so daß er unter Anwendung von Gewalt in die Zelle gesteckt wurde.

Rot-Schwarz-Gold in Genf. Von der Schweizer Telephonverwaltung ist in der letzten Zeit der Telephondienst zwischen Genf und den europäischen Ländern sehr vervollständigt worden. In den Telephonräumen sind anschauliche Schilder angebracht worden, auf denen zu lesen steht, wohin man von Genf aus direkt telephonieren kann. Es sind folgende Länder: Deutschland, Frankreich, Italien, England, Litauen, Spanien, Portugal, Tschechoslowakei, Polen, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Ungarn, Österreich und Südtirol. Alle Schilder sind mit den Nationalfarben geschmückt. Leider ist der Genfer Postverwaltung bei den deutschen Nationalfarben ein Unheil passiert. Die Farben sind nämlich von oben nach unten folgende: rot, schwarz, gold.

Australien will nicht trocken gelegt werden. Die im Staate Neu-Süd-Wales in Australien abgehaltene Abstimmung über die Einführung der Prohibition ergab eine überwältigende Mehrheit gegen die Prohibition. Soweit die Zählung bisher abgeschlossen ist, wurden 316 270 Stimmen für und 789 554 Stimmen gegen die Einführung der Prohibition abgegeben.



Der neue König von Albanien mit Gefolge. (Telegraaf Amsterdam.)

Zungenschlag

Strudelfisch

(Aus einem Dorfmann.) Unheimlich verliert der Bauer das Schitzhaus und leidet so hoch die schnurdebe Schürm

verwünschten Fremdwörter

Einsam

Unbegreiflich

Zu teilen Lust und Leid:

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bottrop, 5. Sept. (Der Oberbürgermeister an seine Beamten.) Oberbürgermeister Dr. Baur hat an seine Beamten folgende Verfügung erlassen: „Die besondere Eigenart des Kassendienstes muß in bezug auf die allgemeinen Dienstpflichten immer berücksichtigt werden. Werden Unregelmäßigkeiten oder Dienstwidrigkeiten bekannt, so sind die Beamten verpflichtet, sofort dem Leiter der Steuer- oder Kassenkasse oder dem zuständigen Abteilungsleiter Anzeige zu erstatten. Der Begriff der Unregelmäßigkeiten oder Dienstwidrigkeiten ist möglichst weit zu fassen. Er bezieht sich auch auf das Privatleben, da erfahrungsgemäß grobe Nachlässigkeiten Vorboten dienstlicher Unzulänglichkeiten sein können. Sofern ein Beamter oder Angestellter der Kasse nur ein einziges Mal dadurch Auffsehen erregt, daß er über Gebühr zechend oder betrunken ist, oder wenn bekannt wird, daß er Rennplätze besucht, so besteht Anzeigepflicht.“

Essen, 5. Sept. (Weim Ausfragen auf die fahrende Sitzbahn getötet.) Der Arbeiter Christoph Keller aus Gelsenkirchen verunglückte in Stoppenberg auf einer in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen. Er kam hierbei zu Fall und zog sich so schwere Wirbelsäulenverletzungen zu, daß er dem Krankenhaus in Stoppenberg zugeführt werden mußte.

In der Stoppenbergerstraße fuhr ein Kraftwagen gegen eine mit Möbelen beladene Handbarre, die umgeworfen wurde. Hierbei wurden drei Personen derart ver-

letzt, daß sie dem Krankenhaus in Stoppenberg zugeführt werden mußten.

Hamborn, 4. Sept. (Der Todessturz vom Stuhl.) Eine Ehefrau stürzte beim Reinigen von einem Stuhl auf den Zimmerboden. Sie brach dabei die Halswirbelsäule und starb nach kurzer Zeit.

Düsseldorf, 5. Sept. (Vom Auto überfahren und getötet.) Heute nachmittag wurde ein achtjähriger Junge von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Er hatte sich zwischen Motor und Anhängewagen gehängt und kam zu Fall. Die Räder gingen ihm über den Kopf.

Düsseldorf, 5. Sept. (Wegen eines Wubikopfes in den Tod.) Die Frau des Arbeiters S. aus Düsseldorf-Unterrath hatte vor einigen Tagen geäußert, daß sie sich einen Wubikopf schneiden lassen wolle. Ihr Mann, der nicht damit einverstanden war, gab kund, daß er sich in diesem Falle erhängen würde. Vor einigen Tagen ließ die Frau sich einen Wubikopf schneiden. Gestern in den frühen Morgenstunden fand man S. an der Kellertüre erhängt auf. Die alarmierte Feuerwehr stellte Wiederbelebungsvoruche an, die jedoch erfolglos blieben.

Düsseldorf, 4. Sept. (Ein ungetreuer Prokurist.) Wegen schweren Diebstahls wurde der Prokurist einer Tabakwarenfirma verhaftet. Er hatte im Laufe der letzten Jahre Tabakwaren und Bargeld in Gesamthöhe von 100.000 M. unterschlagen. Die Waren hatte er durch Vermittlung einer Frau zu Schleuderpreisen verkauft, teilweise verschleift.

Von Rhein und Mosel

Düren, 4. Sept. (Zwei tödliche Unglücksfälle auf derselben Straße.) Auf der Landstraße zwischen Düren und Kreuzau wurde der Prokurist Heibühel aus Düren von einer Auto-droschke erfasst und so schwer verletzt, daß er bald

darauf starb. — Auf derselben Straße kam der Kraftfahrer Kurth vom Dürener Landratsamt auf tragliche Weise zu Tode. Er hatte mit seinem Motorrad, in dessen Verlangen sich seine Frau und Kind befanden, einen Ausflug unternommen. Kurz vor Düren mußte er einem französischen Militär-Fuhrwerk, das ohne Licht fuhr, ausweichen, dabei geriet er gegen einen Baum und wurde durch den Zusammenstoß auf der Stelle getötet. Die Frau des Fahrers brach beide Beine und auch das Kind wurde schwer verletzt.

Dinslaken, 5. Sept. (Ein ungetreuer Angestellter.) Der bei der städtischen Sparkasse angestellte Stadtkassierer te Heeren hat von dem Sparkonto eines Verwandten im Laufe der beiden letzten Jahre im ganzen 7475 Mark widerrechtlich abgehoben und veruntreut. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet. Nach den bisherigen Feststellungen des Untersuchungsrichters scheinen weitere Verrechnungen nicht vorzuliegen.

Andernach, 5. Sept. (Ein böser Fall.) In Ostending ereignete sich ein tödlicher Unfall. Die 16 Jahre alte Frida Uffen aus Zündorf bei Köln kam an einer Straßenbiegung zu Fall und schlug mit dem Kopf gegen einen Baum. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb sie.

Niedermendig, 5. Sept. (Vor den Augen des Vaters getötet.) Ein sieben Jahre alter Junge, der seinen Vater beim Heberlandfahren begleitete, wurde auf der Landstraße von einem Auto überfahren. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen, das einen Schädelbruch erlitten hatte.

Simmern, 5. Sept. (Schwerer Autounfall.) In der Nähe von Schönborn rannte ein mit sechs Personen besetztes Auto auf eine Strahendampfwalze. Sämtliche Insassen wurden erheblich verletzt.

Montabaur, 5. Sept. (Das unbewachte Kind.) Das 2½ Jahre alte Kind des Müllers Klein machte sich in einem unbewachten Augenblick am Mühlengraben zu schaffen, fiel in das Wasser und ertrank.

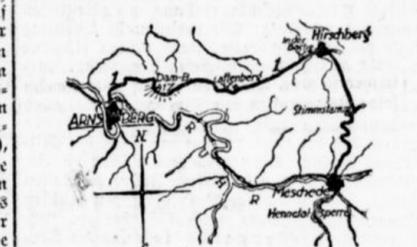
Von Arnsberg zum Stimmstamm.



Hochzeit im Berliner Somali-Dorf. Die Somali-Schau im Berliner Zoo bot vor einigen Tagen das interessante Schauspiel einer Hochzeitsfeier nach den Riten der Somali-Neger. Die Feier begann mit einem gemeinsamen Umzug der Männer und Frauen. Als dann unternahm die Brautgänger des Brautigams mit Längen und unter lauten Rufen einen Scheinangriff gegen den Stamm der Frau. Es wurden Geschenke getauscht und unter Gesang und Tanz kam es zur Verlobung. Den Abschluß bildete der Hochzeitsstanz.

Im Herbst ist der Arnsberger Wald eigentlich am schönsten. Dabei wollen wir ein gut Teil dieses meilenweiten Fortes auf Schütters-Rappen durchziehen, ehe die allfällige Farbenpracht des Laubes vergeht. Von der Regierungshauptstadt Arnsberg aus gehen wir uns in Marsch. Gleich am Bahnhof gehen wir rechts über die Eisenbahnbrücke. Drüben sehen wir schon das weiße liegende Andreaskreuz der Hauptwanderstrecke 1 des Sauerländischen Gebirgsvereins. Mit der Landstraße gehen wir eine halbe Stunde aufwärts, bis wir endlich den Wald erreicht haben, schöne Rückblicke auf das alte Stadtbild von Arnsberg erlauden unser Herz. Am Blockfall biegt die Wanderstrecke von der staubigen Landstraße rechts ab. Wir bleiben für einige Stunden auf dem uralten Handelsweg, dem Pladweg, der uns tiefer und tiefer in den prächtigen Hochwald führt. Nach 50 Minuten stehen wir auf dem Dammberg (417 m), nahe dem der Hermannsdenkmal eine recht schöne Aussicht auf das Ruhrtal und die südlichen Berge davon bietet. Der Pladweg bringt uns dann nach einer weiteren guten Stunde zur Försterei Vatterberg, den einzigen Häusern, die wir bis Hirschberg antreffen. Bald danach verlassen wir den Pladweg und überqueren das Tal der großen Schmalenau; 75 Minuten hinter Vatterberg befinden wir uns in der Wache unterhalb des auf einem Bergkegel aufgebauten Städtchens Hirschberg, um endlich nach 15 minutigem Anstieg, 80 m höher in Hirschberg selbst (420 m) zu landen. Es barg einst ein Taalchloß der Kurfürsten von Arnsberg, das

aber völlig zerstört und abgetragen wurde; nur sein schönes Tor blieb erhalten und steht seit 100 Jahren am Eingang zum Eichholz in Arnsberg. Bis Hirschberg war der Weg 4 Stunden weit. Ein Ortsweg bringt uns südlich in gut 1½ stündiger Wanderung immer durch Hochwald zum Stimmstamm (540 m), einer uralten Kreuzungsstelle vielbegangener Wege. Nahebei liegt mit 555 die höchste Erhebung des Arnsberger Waldes. Noch einmal haben wir auf Ortswegen gut 1½ Stunde wegs aufwärts, bis wir die Kreisstadt Meschede an der Ruhr,



den Zielpunkt unserer schönen Tageswanderung gewonnen haben. Wenn wir bis Arnsberg eine Sonntagskarte lösen, brauchen wir von hier aus nur nachzulösen. Blatt Arnsberg der Sauerlandkarte 1:50.000 des Sauerland-Verlages zu Herlorn vermag unterwegs auf dieser Arnsberger Waldwanderung gute Dienste zu leisten.

Die Ernte in der Eifel, eine Reformbedürftige. Trier, 5. Sept. In der Hochzeit der Ernte der Feldfrüchte im vollen Gange, ist Ertrag ist überraschend hoch und übertrifft Normalernte der vergangenen Jahre um beträchtliches. Während sonst der Ertrag Morgen kaum über 8 Zentner Frucht rechnet man heuer mit einem Ertrag von 10 Zentnern. Aber selbst diese Zahlen, denen der Eifelbauer mehr als zufrieden zu sein noch die geringe Ertragsfähigkeit dürrigen Eifelbodens zur Genüge. Die Ernte dieses Jahres ist ebenfalls überaus reich ausgefallen. Die Landwirte haben allerdings sehr über Wüsthaden zu klagen.

Trier, 5. Sept. (An einem Großchen forden.) In Baumholder verunglückte ein jähriges Kind einen Großchen, der ihm im Hofe stand. Trotz sofort angestellter Hilfe, das Geldstück auf operativem Wege entfernen, fand das Kind den Erstickungstod.

Deutsche Kinder müssen nach Luxemburg zur Schule.

Trier, 5. Sept. Ein Fall, der die kulturelle und wirtschaftliche Not der Landstriche an Westgrenze besonders unterstreicht, wird Schternacherbrück, einem kleinen Ort an luxemburgischen Grenze, bekannt. Die dort wohnenden kleinen Landwirte, die dort wohnen, schon seit Jahrzehnten nach dem auf dem Ufer des Grenzflusses Sauer gelegenen Schternach zur Schule, die natürlich eine luxemburgische Staatseinrichtung darstellt und andere Ziele verfolgt, als eine deutsche Schule. Durch die neue Zollgrenze ist die Wohnzahl des früher von mir wohnenden Vancru bewohnten Dörfchens um eine Anzahl deutschen Zollbeamten vermehrt worden. Kinder auch die luxemburgische Schule besuchen. Nunmehr hat die Trierer Regierung der Gemeinde angeboten, ein Schulhaus Schternacherbrück zu bauen, während die Gemeinde selbst nur die Schulunterhaltungskosten zu tragen hat. Dieses Angebot hat Bevölkerung und mit ihr der Gemeinderat anscheinend abgelehnt, da man lieber die geringen Steuern in Luxemburg bezahlen will, als eigene deutsche Schule zu unterhalten. Kinder, ungefähr 35 an der Zahl, sollen weiter nach Schternach in die Schule gehen. Regierung sieht sich durch die Hartnäckigkeit Bevölkerung dazu gezwungen, das Schulhaus einzufrieren zu lassen und die Schulhaltungsgelder im Wege der Zwangsbeiträge beizutreiben.

Mainz, 4. Sept. (Französische Militärgerichtsbarkeit.) Vor den französischen Militär- und Kriegsgerichten des besetzten Gebietes Mainz, Koblenz, Trier, Kaiserslautern, Saar und Düren hatten sich nach einer Meldung Berliner Tageblatt aus Spener in der vom 1. Januar bis zum 31. Juli 1928 insgesamt 89 Deutsche wegen Vergehens gegen die Paragraphen der Rheinlandskommission und Militärstrafgesetzbuch zu verantworten. In dieser Zeit verhängten Strafen betragen 20 Jahre Zuchthaus, 15 Jahre Aufenthaltverbot, 16 Jahre sechs Monate Gefängnis, 3582 Mark 1091 Francs Geldstrafe. Die Zahlen erstreckten sich jedoch nur auf die Fälle, die von deutschen Verteidigern vertreten worden sind.

Neuerdings steht den Hausfrauen eine Parazine zur Verfügung. Die dank rationeller Großfabrikation alle Vorzüge eines nahrhaften Mittels zu wirtschaftlich niedrigerem Preis bietet. Sie wird unter Berücksichtigung aller wissenschaftlicher Methoden in den besten und leitungsstärksten Parazinenwerken kontinuierlich hergestellt. Es handelt sich um Parazine Bera „Dienst am Haushalt“, ihrer Vorzüge halber viel Beachtung findend.

Der Gast auf dem Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU

(67. Fortsetzung.)

„Was . . . sonst noch?“ antwortete Hanno erbarungslos. „Ich habe noch eine Pflicht als Bürger des Landes, dem ich angehöre, zu erfüllen, verstehen Sie mich, Herr Comte?“

„Ich bedauere. Ich verstehe Sie nicht, Herr Tessing.“

„Dann will ich Ihnen nur einen Namen sagen, der Ihre Bestandslosigkeit beleuchtet: Graf Bonaparte.“

Der Comte zuckte zusammen und war einen Augenblick fassungslos. Aber er hatte sich sofort wieder in der Gewalt.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er haltig.

„Daß Sie Graf Bonaparte sind, der Hochstapler und Spion!“ sagte Hanno scharf.

Der Comte versuchte zu lachen. „Sie belieben zu scherzen, Herr Tessing.“

„Sie können getrost ehrlich sein, Graf Bonaparte. Sie entgehen Ihrem Schicksal nicht. Bitte, sehen Sie sich dielen Spielschuldchein an. Ist es nicht eine Ihrer Visitenkarten? Bitte lesen Sie! Hat Leugnen noch Zweck? Sie sind Graf Bonaparte. Und wenn ich Ihre Koffer öffnen werde, finde ich bestimmt die Platten des photographierten Rußlandvertrages.“

Der Comte sah eine Weile regungslos. Dann nickte er. „Ich gebe es zu! Ich bin Graf Bonaparte!“

Hanno empfand mit einem Male einen stechenden Schmerz im Kopfe, es war ihm, als lähme ihm etwas die Kräfte.

Aber er zwang sich und sprach weiter: „Gut! . . . Nun noch eins. Wenn Sie auch der Graf Bonaparte sind . . . ich hätte es in der Hand, Sie laufen zu lassen . . . denn Sie wären ja für das Deutsche Reich als Spion unmöglich geworden und müßten sich ein anderes Feld suchen. Die zwei Millionen, die auf Ihren Kopf ausgelegt sind, könnten mich nicht reizen. Aber . . . es ist noch etwas anderes, was mich zwingt . . . Sie den Gerichten zu übergeben.“

„Und . . . das wäre?“ fragte der Comte, dessen Sicherheit immer mehr wuchs.

Das lähmende Gefühl im Gehirn wurde immer stärker bei Hanno.

„Sie hatten einmal einen anderen Namen, Herr Comte . . . entfinnen Sie sich noch? Drüben in Brasilien . . . als Sie Menschen jagten, nannten Sie sich Francois Beechly. Ist es richtig?“

„Es ist richtig!“ antwortete der Comte mit eisiger Kälte. Er ließ Hanno nicht aus den Augen.

Da wußte Hanno, um was es ging. Mit aller Kraft seines Geistes, seiner ungeheuren Nervenkraft wollte sein Gegner ihn unklüßlich machen.

Er kämpfte mit anderen Waffen.

In diesem Augenblick schüttelte er den Bann von sich.

„Es ist richtig!“ schrie er mit einer Stimme, daß dem oben laufenden Jan das Blut gefror. „Es ist richtig! Sie sind der hinterlistige Meuchelmörder, der mir drüben mein Viehles, die Nimes, tötete! Dann ist es auch richtig, wenn der Gast auf Schloß Korff dem Schafott ausgeliefert wird.“

„Nah!“ lachte der Comte geringschätzig auf. „Eine Rote!“

Das war sein Ende.

Blutroter Rebel hallte sich vor Hannos Augen, und er stürzte in maßloser Wut auf den Comte zu.

„Schurke! Meuchelmörder!“ schrie er.

Dann packte er ihn. Der Comte aber hatte auf ihn gewartet. Ein Faustschlag traf Hanno. Aber was störte es den von wahnwitziger Wut Regierten!

Er sagte zu.

Paßte den Comte an der Kehle und riß ihn zu Boden.

Das Licht fiel vom Tisch und verlöschte. Im Dunkeln kämpften zwei Männer auf Tod und Leben.

Der Comte versetzte über Rückenkräfte und war durch seinen ölgetränkten Trikot, der ein richtiges Zupacken nicht ermöglichte, im Vorteil.

Aber er fand in Hanno den Gegner, der ihn nicht los ließ.

Jan kam die Stufen heruntergestürzt, das Licht in der Hand, und als er im Rahmen der Tür stand, klirrte es heftig.

Die Kämpfenden, die sich wieder aufgerichtet hatten, waren mit voller Wucht an den Glasbehälter, unter dem die zweiundvierzigzellige Gutenbergbibel aufbewahrt wurde, gestoßen.

Das Glas zerschmetterte, und die Kämpfenden fielen in die Scherben.

Der Comte rief einen entsetzlichen Schrei aus. Hanno fühlte, wie warmes Blut über seine Hände strömte.

Ein Glasstück hatte dem Comte die Halsschlagader zerschritten.

Hanno, der selbst blutete, riß ihn hoch und versuchte den Blutstrom zu hemmen, aber er fand die Ader nicht.

In Hannos Händen verblutete der Comte Mario d'Arbanes.

Die Gefellen kamen mit Nordensteins die Treppe heruntergestiegen und sahen den Comte tot am Boden liegen.

Hanno war über und über von Blut besiedet.

„Was . . . ist das?“ fragte Nordensteins erschüttert.

„Gottesgericht!“ murmelte Hanno verflört. „Gottesgericht über den Grafen Bonaparte und den . . . Menschenjäger von Brasilien.“

Dann brach er zusammen.

Aus dem Maskenspiel war eine Tragödie geworden.

Zwei Tote lagen in Schloß Korff aufgebahrt.

Der Hausherr erschien tieferschüttert und gab auf alle Fragen Antwort.

Auch Nordensteins und Jan gaben den anderen Gästen erschöpfende Aufklärung.

Den Tod der armen Esther bedauerten alle tief.

Der furchtbare Tod des Comtes mißderte sich in offener Augen, da sie ihn als einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit empfinden mußten, als sie die Wahrheit erfuhr.

Als die Gäste einen Blick in die Schafkammer von Schloß Korff geworfen hatten, staunten sie.

Man beglückwünschte Tessing, der ganz ratlos über den plötzlichen Reichtum war.

Die Koffer des Comte wurden aufgebrochen, und man fand richtig die photographischen Platten des Rußlandvertrages.

Der unterirdische Gang war noch vorhanden. Nur hatte ihn der Besitzer zumauern lassen. Tessing wollte veranlassen, daß er gänzlich zugestüßet würde.

Die Familie Porter blieb auf dem Schloß.

Das furchtbare Erleben der letzten Zeit hatte sie nur noch fester mit den Bewohnern von Korff zusammengeschweißt.

Die Herzogin hatte die Aufregungen leichter überstanden, als Frau Porter geglaubt hatte. Als sie durch die Mutter erfahren hatte, wer der Comte in Wirklichkeit gemeldet war alle Juneiguna zu ihm erlösen.

Hanno war sehr krank geworden. Er wurde von Frau Porter und Winnie in ausopfernder Weise gepflegt. Aber es vergangen Wochen, bis er über den Berg war.

Die Presse brachte ipatienlange Artikel über die Ereignisse auf Schloß Korff, und die Regierung nahm reges Interesse an Robert Tessing und den Seinen. (Fortsetzung folgt.)

Wic

„A

In Koblenz wohnt, die „Anuga“ geheimnisvolles Wort für ein so meine Nahrungs- und heißt unter dem faulste (ebendem etwas ganz Besondere ihrer ureigensten deutsche Nahrungs- wußte sie im letzten auch die feinstenfaulste bringen möchte. Aber Reuen soll nicht in so ist trotz aller ihrer fruchtbarer Konjunktur um die Zukunft der Industrie und Handel kommenden Winterliche Leben vom Früh verschöner. Aber auch Verfechtigkeiten stellt Verpflegungsgewerbe nachsicht will nicht nur auch die breitere Masse ein wenig den graue die „Anuga“, die uns bezug auf des Veder bringt, überall gern Natürlich steht sie n zu Einflüssen zur Ver ein wenig am Honig verheit, wird in die Menge Dinge finden, Entauf vormerkt. Es merci, wenn man sich räumtesten Kochs mit laut-Savarin zu eig mit den Augen essen Kunst betrachten sollt ein außerordentlic denn von Jahr zu J rnung der Nahrungs gleichzeitiger Verwen pad u n g e n, daß sie immer neue Freund Neuherr der „Anuga“ tenen höchst sinnreich zur Konserve zu Das ganze müßelige Eintröhen der Wor herbei fort; eine V mentionen schafft da vorgelegte Frucht zu ihre Vitamine zu erlung zeigt, wie einfa der vielgeplagten Da und doch ist man Ja auf gekommen.

Das Zugabewei

Handelsvertreter wegen eines Verbots indes an die Zugabewei gibt dem Zue anlassung, erneut am 5. März 1928 erläßt über die Bekämpfugabewei“ hinzuwei gehören sind durch worden. Auswäshen löndere Aufmerksamkeit weit tragbare Handlöße gegen § 4 des liegen, rasch und tat

La Zan

Nachdem das Ba haus „Galeria La Zan“ Zeit des Potsdamer in Berlin einen Geb eines eigenen Berlin tanzen in der letzten haupten, der Kauf g gemacht worden große Gebäude des „Zaunstein“ und Rüt Berlin zum gleich Nachricht trifft nicht zu stellen, daß die dem Unternemen, d der Aktien besitzen, die letzten Wert dar am Potsdamer Pla Westen zu errichten



Das Tode eines d

Gemeinrat Pro veräumte Physiker auf dem Lehrstuhl einer Universität, verstorben. Professor doktor der Univer Jahre 1911 den 9

Wirtschaft und Handel

„Anuga“

In Koblenz wurde, wie bereits kurz erwähnt, die „Anuga“ eröffnet. „Anuga“ — ein geheimnisvolles Wort und doch nur die Abkürzung für ein so viel längeres, das „Allgemeine Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung“ heißt und unter dem sich die deutschen Feinkostkaufleute (ehedem Delikatessenhändler genannt) etwas ganz Besonderes vorstellen. Denn in dieser ihrer ureigensten Warenschau zeigt die deutsche Nahrungs- und Genussmittel-Industrie, was sie im letzten Jahre Neues und Appetitliches entdeckt hat und nun durch Vermittlung der Feinkostkaufleute auf den Lebensmittelmarkt bringen möchte. Aber auch das Alte neben dem Neuen soll nicht in Vergessenheit geraten, und so ist trotz aller ihrer Ausstellungsmüdigkeit, trotz rückläufiger Konjunktur und trotz schwerer Sorgen um die Zukunft der deutschen Wirtschaft, Industrie und Handel auf dem Plane, um in der kommenden Winterschlacht dem Publikum das tägliche Leben vom Frühstück bis zum Abendessen zu verschönern. Aber auch die lange Reihe der Winterfestlichkeiten stellt besondere Ansprüche an das Verpflegungsgewerbe, und zumal zum Weihnachtstisch will nicht nur der Feinkosthändler, sondern auch die breitere Masse beim Essen und Trinken ein wenig den grauen Alltag vergessen, so daß die „Anuga“, die uns eine übersichtliche Schau in Bezug auf des Lebens Nahrung und Notdurft bringt, überall gern gesehen und besucht wird. Natürlich steht sie nur dem Feinkostkaufmann zu Einkäufen zur Verfügung, aber wer auch nur ein wenig am Honigtisch des Lebens zu leden verliert, wird in dieser Ausstellung eine ganze Menge Dinge finden, die er sich gern zu späterem Genuß vormerkt. Es bedeutet noch keine Schlemerei, wenn man sich den Standpunkt des berühmtesten Kochs und Küchenchriftstellers Brillant-Savarin zu eigen macht, daß der Mensch mit den Augen essen und das Essen als eine hohe Kunst betrachten sollte. Und gerade die „Anuga“ ist ein außerordentlich gutes Erziehungsmittel: denn von Jahr zu Jahr zeigt sich eine Verfeinerung der Nahrungs- und Genussmittel unter gleichzeitiger Verwendung neuerer Verordnungen, daß sie auf diese Weise der Feinkost immer neue Freunde erwirbt. Eine wichtige Neuerung der „Anuga“ sind die mehrfach vertretenen höchst sinnreichen und einfachen Apparate zur Konservierung von Obst und Gemüse. Das ganze mühselige Geschäft des stundenlangen Einkühlens der Waren fällt für die Hausfrau hierbei fort; eine Luftpumpe von kleinsten Dimensionen schafft das Wunder, eine nur leicht bewegliche Frucht zu sterilisieren und vor allem ihre Vitamine zu erhalten. Gerade diese Erfindung zeigt, wie einfach oft die Dinge liegen, um der vielgeplagten Hausfrau Arbeit zu ersparen, und doch ist man Jahrzehnte hindurch nicht darauf gekommen.

Das Jugabewesen im Einzelhandel.

Handelsvertretungen haben sich mehrfach wegen eines Verbots von Jugabewesen im Einzelhandel an die zuständigen Stellen gewandt. Dies gibt dem Preussischen Justizminister Veranlassung, erneut auf die von ihm unter dem 21. März 1928 erlassene Allgemeine Verfügung über die Befämpfung der Auswüchse im Jugabewesen hinzuweisen. Die Strafverfolgungsbehörden sind durch die Verfügung angewiesen worden, Auswüchse im Jugabewesen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und, soweit strafbare Handlungen — insbesondere Verstöße gegen § 4 des Wettbewerbsgesetzes — vorliegen, rasch und tatkräftig einzuschreiten.

La Fayette in Berlin.

Nachdem das bekannte französische Warenhaus „Galeria La Fayette“ schon vor längerer Zeit die Potsdamer Platz und Bellevuestraße in Berlin einen Gebäudekomplex zur Errichtung eines eigenen Berliner Geschäfts erworben hatte, trauhen in der letzten Zeit Gerüchte auf, die behaupten, der Kauf dieses Eckhauses sei rückgängig gemacht worden und La Fayette habe das große Gebäude des Tauentzien-Palastes, Ecke Tauentzien- und Körnerberger Straße im Westen Berlins zum gleichen Zwecke gekauft. Diese Nachricht trifft nicht zu. Es ist zunächst festzustellen, daß die französischen Teilhaber an dem Unternehmen, die aber nur eine Minderheit der Aktien besitzen, gelegentlich betont haben, die letzten Wert darauf, außer dem Hauptgeschäft am Potsdamer Platz eine Filiale im Berliner Westen zu errichten. Dies dürfte der Grund



zum Tode eines deutschen Nobelpreisträgers. Geheimrat Professor Wilhelm Wien, der berühmte Physiker und Nachfolger Röntgens auf dem Lehrstuhl der Physik an der Münchener Universität, ist im Alter von 65 Jahren verstorben. Professor Wien war u. a. Ehrenmitglied der Universität Oxford und erhielt im Jahre 1911 den Nobelpreis für Physik.

gewesen sein für Verhandlungen, die in letzter Zeit tatsächlich zwischen der Berliner La Fayette-Gesellschaft und dem Tauentzien-Palast geführt worden sind. Es kann aber als sicher angenommen werden, daß der Kauf des Tauentzienpalastes durch La Fayette nicht zustande kommen wird, weil der Besitzer sich mit dem Käufer über verschiedene Bedingungen nicht einigen konnte. Unberührt von dem schwebenden Projekt bleibt aber die Errichtung des Hauptgeschäfts am Potsdamer Platz bestehen, und zwar schon deshalb, weil La Fayette seinerzeit der Stadt Berlin gegenüber sich vertraglich verpflichtet hatte, das alte Eckhaus am Potsdamer Platz völlig abreißen und neu aufbauen zu lassen. Zurzeit wird bereits an der Niederreißung des alten Gebäudes eifrig gearbeitet. Man wird deshalb wohl annehmen dürfen, daß auch der Neubau bald erfolgen wird. Es bleibt natürlich die Möglichkeit bestehen, daß La Fayette nunmehr versucht, an einer anderen Stelle des Berliner Westens eine Filiale einzurichten.

Fortmünder Klübenbrauerei, Dortmund.

Das Ende des Monats ablaufende Geschäftsjahr hat nach Mitteilung aus Verwaltungskreisen wiederum einen zufriedenstellenden Verlauf genommen, so daß mit mindestens der Vorjahrsdividende (12 Proz.) gerechnet werden kann. Die im Zusammenhang mit dem gestiegenen Absatz notwendig gewordenen umfangreichen Erweiterungsbauten auf dem Brauereigelände, u. a. Lagerkeller- und Kesselhaus u. w., sind in Angriff genommen und werden sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken.

Kunst und Wissenschaft

Hermann-Löns-Gedächtnis.

Denkmalweihe in der Heide des Teutoburger Waldes. Bei strahlendem Sonnenschein wehten die Gonsbereiter des Lipper Landes an landschaftlich schönster Stelle, am Knidenhagen, zwischen Horn und Externsteine, Hermann Löns ein Denkmal schönster Art zwischen forstigen Eichen, schlanken Fichten und Kiefern, umsäumt von Mahndeln, inmitten der blühenden Heide, am einsamen Pfad in der Stille der Natur, wo der tote Sänger und Dichter einstins gewohnt. Weit über 2000 Menschen waren herbeigeströmt und lauschten dem Waldhornklang von den Höhen. Dann nahm der Vorsitzende des Teutoburger Waldvereins, Bialon aus Horn, das Wort: Heide, Heimat, Hermann Löns! Hier an idealer Stätte weihen Freunde dem toten Heidepoeten ein Ehrenmal. Männerchöre hallten über die Heide. Dann hielt Hofmeister Hornhard eine inhaltsreiche Gedenkrede. Löns Grab ist verschollen. Wenn sein Leben nicht den gewohnten Gang ging, wenn es nicht immer so war, wie es hätte sein sollen, wenn sich seine Zeitgenossen von ihm wandten, nun: Laßt



1th 85 Pf
NUR

ruhen die Toten nach alten Geboten! Suchen wir Hermann Löns und seine Werke zu verstehen, dann verstehen wir bald, wie sehr Löns Mensch, Natur und sein Vaterland liebte und welche unvergleichlichen Gaben er dem Volke schenkte.

teils: „Das nächste Mal wird es hoffentlich besser passen“. Die Einbrecher sind unerkannt entkommen. — In dem Geldschrank war tatsächlich kein Geld.

Ein Schreibfehler als Verräter.

Ein Denunziant überliefert Rat ist der 50jährige Schrankenwärter Karl Kahl aus Göllschau, Kreis Goldberg-Dognan, der schon verschiedentlich durch falsche Anzeigen auffiel. Am 20. März 1927 schrieb er nun wieder einmal an das Schleifische Landesversicherungsamt in Breslau einen Brief, in dem er eine Frau aus Göllschau als Rentensimulantin bezeichnete und betonte, der Gemeindevorsteher habe von diesem Simulanten Kenntnis. Diesen Brief unterzeichnete er mit dem Namen von drei Einwohnern von Göllschau, die in Wirklichkeit nichts von dem Schreiben wußten. Da man ihn seit längerer Zeit in Verdacht hatte, wurde seine Schrift kontrolliert und dann mit Hilfe der Graphologie festgestellt, daß er, trotz seines Leugnens der Urheber der betreffenden Briefe sein mußte. Besonders erleichtert wurde die Ueberführung dadurch, daß er in seinen Schriftstücken regelmäßig Worte falsch schrieb wie: Art statt Art, Anfall, Inwallte, Bewick. Wegen schwerer Urkundenfälschung ermittelte wurde die Ueberführung durch die Tat einheits mit verurteilender Verurteilung 8 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 2 Wochen beantragt.

Das Programm der Seubengellschaft von Amerika.

Newyorker Staatszeitung meldet aus Chicago: Die Seubengellschaft von Amerika hat auf ihrem Nationalkongress unter großer Begeisterung einstimmig ein Programm angenommen, das gegen die Kriegsschuldfrage, gegen ausländische Bündnisse, gegen die prohibitive Protagarva in amerikanischen Schulbüchern und für die Lösung der Einwanderungsfragen im Sinne der dem Bundespräsidenten vorliegenden Resolution des Senators Schreiner, sowie für Widerruf der Prohibitions-Amendments eintritt.

— Verurteilung eines früheren Gewerkschaftssekretärs. Das Schöffengericht in Döna brück verurteilte den früheren Gewerkschaftssekretär August Kuper wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu 8 Monaten Gefängnis. Kuper war angeklagt, sich in seiner Eigenschaft als Sekretär des Gewerkschaftsbundes der Fälschung bezw. Unterschlagung von sogenannten Alchemarke schuldig gemacht zu haben, außerdem wurde ein Kassenbillet von einigen tausend Mark festgestellt. Die geschädigte Baugewerkschaft bezifferte ihren Verlust auf rund 10 000 RM. Das Gericht erkannte jedoch nur ein Defizit von 4 bis 5000 RM, als erwiesen an, für das Kuper voll die Verantwortung trage. Eine mitangeklagte Frau Schreiner, die seinerzeit als Kassiererin bei der Baugewerkschaft beschäftigt war, wurde freigesprochen.

— Liebestragödie. Bei Kassel legten sich ein 17jähriger junger Mann und ein gleichaltriges Mädchen in einem Tunnel bei Bierenberg auf die Schienen, um sich zusammen überfahren zu lassen. Der junge Mann wurde tot, das junge Mädchen schwer verletzt aufgefunden. Man vermutet, daß die beiden die Tat aus Liebeskummer begangen haben.

Aus aller Welt

Brennt schon?

Verbrechensverhütung und Verbrechensbekämpfung — zu dieser großen Frage der Kriminalität hat eine Verhandlung vor dem Münchener Schöffengericht einen tragischen Beitrag geliefert. Im Stadel eines Güllers bei der Ortschaft Judsorf entdeckten zwei Arbeiter verschiedene Besitztümer, darunter ein Motorrad, alles sein mit Stroh zugedeckt, und im Stroh steckte eine Kerze. Das deutete auf eine Brandstiftung. Die zwei zogen die Kerze heraus und steckten sie wieder hinein.

Der Ortsvorstand und sein Kassierer wurden verständigt, sie besahen sich gegen 9 Uhr abends das „Spiel“, auch sie zogen die Kerze aus dem Stroh und steckten sie gleichfalls wieder an Ort und Stelle. „Da geht heut no a floanes Feuer auf, aber net vor der Fruah“, sagten sie und machten Meldung beim Gendarmeriekommissar, der gleichfalls meinte: „Das brennt bei Nacht nie, das brennt nur am Tag, da kommen wir morgen immer noch rechtzeitig.“ Inzwischen diskutierten man im Wirtshaus des Ortes darüber, ob das kleine Feuer wohl heute Nacht noch aufgehen würde. Gegen 1/2 11 Uhr nachts ließ es zwei Gendarmen doch nicht in Ruhe, sie schwangen sich auf die Mäde und fuhren nach dem Stadel. Gerade als sie ankamen, schlugen die Flammen heraus. Sie fuhren in den Ort und wickelten den Wirt, dessen erste Frage war: „Brennt schon?“ Aber die Feuerwehre rührte sich nicht, denn der Ortskassierer sagte „Das hat er selber (der Güllers) anzünden, das brauchen wir net zu löschen.“ Dem Besitzer des Stadels wurde der Prozeß wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges gemacht, denn der Stadel war zwar nicht versichert, wohl aber die Dinge, die er darin gehabt hatte. Die Verhandlung war eine richtige Operette.

Der Ortsvorstand sollte als Zeuge erklären, warum er die Kerze wieder ins Stroh gesteckt hätte, statt den Besitzer des Stadels zu verständigen; er erwiderte: „Unserem ist in solchen Dingen nicht so erfahren, da haben wir gedacht, es ist das Beste wir melden es der Gendarmerie.“ Auch die seltene Ueberzeugung aller Beteiligten, daß das Feuer erst in der Frühe aufgehen würde, wurde erklärt durch die gelungene Aussage des Gendarmeriekommissars: „Dem Güllers ist erst vor zwei Jahren sein Haus am hellen Tage abgebrannt. Da haben wir gemeint, er wird es auch diesmal erst in der Frühe anzünden. Wenn wir noch am Abend hinausgefahren wären, wäre die Geschichte verpufft gewesen.“ — Vorsitzender erlaucht: „Wieso?“ — „Dann hätte uns der Brandstifter rechtzeitig gesehen.“ — Und sie hätten die Brandstiftung verhindert. Ich wollte ihn aber beim Anzünden erwischen.“

Postbeförderung im „Graf Zeppelin“.

Briefe und Postkarten nach Amerika. — 3 R III demnächst startbereit.

Die seinerzeit der „Z. R. III“, so wird auch der „Graf Zeppelin“ bei seiner Amerikafahrt Post nach den Vereinigten Staaten mitnehmen, und zwar Briefe und Postkarten, die den Stempel „Befördert mit „Z. R. 127“ erhalten werden. Ueber die Art der Auslieferung der für das Luftschiff bestimmten Poststücken und über die Höhe des Portos wird demnächst eine offizielle Verlautbarung der Reichspost erfolgen. Wie man weiter erfährt, trifft auch die amerikanische Postverwaltung Vorbereitungen für die Beförderung von Briefpost nach Europa bei der Rückfahrt des Zeppelins von Lakehurst nach Deutschland. Ob übrigens diese Rückreise des „Graf Zeppelin“ sich so einrichten lassen wird, daß das Luftschiff direkt von Amerika nach Berlin zur Fla fährt, läßt sich naturgemäß noch nicht vorher sagen, da diese Dispositionen erst bei Antritt der Rückreise nach der Wetterlage und den sonstigen Umständen getroffen werden können.

Im übrigen nehmen die Indienststellungsarbeiten in Friedrichshafen ihren planmäßigen Verlauf mit dem Einlegen der Gaszellen und dem Einbau der Motoren, von denen bisher drei in den Gondeln montiert sind. Die sonstige Ausrüstung des Luftschiffes ist fix und fertig von den Apparaten und Instrumenten der Führerkabine und der F. L. Station bis zu den eigens für „Graf Zeppelin“ geschaffenen und mit dem Abzeichen des Luftschiffbauers dekorierten Tafelservice, von dem die Passagiere in den bequamen Aufenthaltsräumen speisen werden. Man rechnet in Friedrichshafen mit dem Eintritt der Fahrbereitschaft von übernächster Woche ab.

Humor im Finanzamt.

In der Nacht besuchten Einbrecher das Finanzamt Breslau-Nord. Zunächst erbrachen sie acht Pulse und stahlen einige Schachteln Zigaretten. Dann wollten sie an den großen Geldschrank. Als sie am Griff der Türen aber einen Haken fanden: „Es ist nichts drin“, Sie brauchen sich keine Mühe zu geben“, ließen sie von dem Schrank ab, schrieben auf die Rückseite des Bet-

Das verhegte Haus. Eine geheimnisvolle Geschichte.

In der Nähe von Gossau a. d. Oder befindet sich ein seltsames Haus. Jeder, der darin einige Zeit wohnen wurde von einer eigenartigen Krankheit ergriffen. Daher stand das Haus trotz der Wohnungsnot seit Jahren leer, aber war immer nur kurze Zeit bewohnt. Die Krankheit war sehr schmerzhaft. Zuerst stellte sich Jucken und Brennen auf der ganzen Haut ein, dann wurden Hals und Arme rot, schwellen an und bedeckten sich schließlich mit Blasen. In einigen Fällen gestellte sich auch heftiges Fieber und eine Entzündung der Augen hinzu. Diese Krankheitserscheinungen pflanzten sich nach mehreren Wochen zu wiederholen. Da niemand die Ursachen der geheimnisvollen Krankheit angeben vermochte, kam das Haus schließlich in den Ruf, es wäre verhext und zwar von einem Ende des 18. Jahrhunderts verstorbenen Apotheker, der das Haus erbaut und als Sonderling gegolten hatte. Kürzlich interessierte sich nun ein Botaniker für das grüne Gerant, von dem das Haus umgeben ist und das man bisher für wilden Wein gehalten hat. Zu seiner Ueberraschung mußte er feststellen, daß er keinen wilden Wein, sondern den sogenannten Giftrebenkraut oder Giftumach vor sich hatte. Dieser Strauch ist in Nordamerika heimisch und kommt nur in wenigen Exemplaren in Europa vor. Der Apotheker hatte ihn anscheinend angepflanzt, weil die Beeren des Strauches für medizinische Zwecke Verwendung finden. Die Blätter und Zweige des Gewächses enthalten aber hautreizende Giftstoffe und man darf sie infolgedessen nicht mit bloßen Händen berühren. Das hatten die späteren Bewohner nicht gewußt und so war die Legende vom verhexten Haus entstanden.

Ein Justizdrama.

Hinrichtung auf Grund eines Indizienbeweises.

Ein Justizdrama, das die gesamte Bevölkerung des Staates Washington in Atem gehalten hatte, fand mit der Hinrichtung eines früheren Kriegsteilnehmers mit Namen Wallace Gaines am 24. Sept. seinen Abschluß. Gaines war zum Tode verurteilt worden, weil er seine neunzehnjährige Tochter in geraden Worten und ohne Verhüllung eines Nachbarn von Gaines erlöste, nachdem die Polizei drei Wochen lang vergeblich nach dem Täter gesucht hatte. Bis dahin war kein Verdacht auf Gaines gefallen, der sich allgemein des besten Leumundes erfreute. Auch nach dem Urteilspruch weigerte sich ein großer Teil der Bevölkerung an die Schuld von Gaines zu glauben. Insbesondere trat die Amerikanische Legion (der Verband der Kriegsteilnehmer) mit großer Energie für Gaines ein, der sich im Krieg ausgezeichnet und eine große Anzahl von Orden verdient hatte. Der Prozeß erhielt auch einen politischen Anstrich, da der Bruder des Angeklagten, Robert Gaines, Grafschaftskommissar von Seattle ist, wo das Verfahren stattfand. Robert Gaines trat während des Prozesses mit großer Entschiedenheit für seinen Bruder

Gewinnauszug
5. Klasse 31. Preuß.-L. Klassen-Lotterie
(257. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Siebungstag	4. September 1928
An der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
4 Gewinne zu 10000 M.	35636 196296
5 Gewinne zu 3000 M.	163960 176995 193639 205993
12 Gewinne zu 2000 M.	109664 130838 191079
241269 282457 360732	922 78913 128255 194176
16 Gewinne zu 1000 M.	922 78913 128255 194176
207646 253339 258308 314509	
78 Gewinne zu 500 M.	397 7642 9570 14549 30737
33057 44086 44993 50368 69695 74824 83112	
99197 114899 135929 140675 157456 18396	
189228 222817 227313 228174 239673 242799	
248812 250871 279450 280705 280987 288733	
304921 311962 326928 331300 339995 344488	
352803 356451 368014	
190 Gewinne zu 300 M.	905 1260 4111 5578 8591
8751 15840 16990 25596 31202 39540 43230	
44558 49615 51001 52566 54370 57928 61628	
61933 69789 71822 72998 77646 79892 84285	
106991 117892 121308 122068 124510 126917	
127187 139526 159797 141626 144475 145137	
147824 160097 164611 164962 166882 173677	
176423 179091 197249 197317 200384 207378	
207548 209972 212592 216778 227849 229282	
232860 234252 236494 236678 236914 237736	
239246 240876 241058 252463 257488 262243	
262857 272529 272787 275422 276870 280775	
282095 283323 284147 284675 285078 291401	
292082 293334 317918 319867 323618 324491 330752	
336534 317918 319867 323618 324491 330752	
337022 348900 350664 351674 360082 360981	
363573 364013 365632 366747 368043 368164	

An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
2 Gewinne zu 25000 M.	273184
4 Gewinne zu 5000 M.	84373 339225
12 Gewinne zu 3000 M.	18800 35810 79474 155490
255600 329168	2000 M. 30887 77692 137684
203396 351338 362140 364870	
34 Gewinne zu 1000 M.	14102 31097 56376 61443
64173 69010 78111 85792 149968 177656 180660	
188797 217321 245974 251301 338502 341414	
70 Gewinne zu 500 M.	4143 7791 22223 26536
63016 85045 105564 129265 143401 148618 150995	
154634 159428 165968 196968 197676 198026	
190707 194347 200680 203836 211247 213904	
232869 249197 261228 278359 308560 308926	
344174 357327 357975 359376 361768 364402	
190 Gewinne zu 300 M.	5955 9103 16301 25687
26906 34326 37380 39237 40198 40771 42356	
44838 47347 49095 53284 68495 72414 77721	
80419 82192 80988 91239 91792 95288 95469	
95880 105431 110012 110088 112709 115449	
123698 126333 127214 128622 137244 137695	
133310 139975 146902 149192 152021 156880	
163607 169792 176901 177932 182045 183313	
184118 184806 190473 198293 228455 230638	
236884 236934 271928 272248 276667 278847	
280558 281076 282373 284000 284979 286570	
289115 290569 290908 294279 295296 301139	
304310 305766 308176 310144 310349 321566	
324462 331600 335892 335208 339296 348922	
354970 360738 367231 387282	

Am Gewinnrade verbleiben: 2 Kränzen zu 500000, 2 Gewinne zu 300000, 2 zu 100000, 2 zu 50000, 2 zu 25000, 14 zu 10000, 24 zu 5000, 84 zu 3000, 144 zu 2000, 326 zu 1000, 624 zu 500, 2200 zu 300 M.

ein und behauptete, daß der Prozeß von seinen politischen Gegnern angezettelt worden sei. Als das Urteil gefällt wurde, sprang Robert Gaines auf und schrie in den Saal: „hängt mich statt meines Bruders; denn ich habe als Grafschaftskommissar diesen Schutz zum Staatsanwalt erlangt, der jetzt den Tod meines Bruders verlangt hat! hängt mich; denn ich bin somit indirekt verantwortlich für dieses entsetzliche Justizverbrechen!“ Der Beurteilte selbst hatte bis zu seiner Hinrichtung die Tat geleugnet. Selbst als er bereits auf der Kalktür stand, sagte er noch: „Ich bin unschuldig, aber lebt macht nur schnell, daß alles bald vorüber ist.“

Anschlag auf einen D-Zug.

Auf der Straße Jüterburg - Hahnenkufen wurden drei Kisten Steine auf die Kutschenfenster des Zuges gelegt. Zu jedem Kisten ge-

Hat Nobile die Katastrophe selbst verursacht?

Das Märchen vom dem plötzlichen Gasverlust.

Von einer Persönlichkeit, die Gelegenheit hatte, die Polarexpedition Nobiles aus nächster Nähe zu verfolgen, erhielt die „N. B. Z.“ folgende Darstellung, die sehr wesentlich von General Nobiles Ausführungen abweicht, die jedoch geeignet ist, die Ursachen, die zum Untergang der „Italia“ führten, in einem neuen Licht erscheinen zu lassen:

„Auf Spitzbergen soll in diesen Wochen erneut mit der Suche nach Amundsen und nach der Alessandri-Gruppe begonnen werden, weil man noch immer nicht die Hoffnung ganz aufgegeben hat, einige dieser Vermissten des Nobile-Unternehmens aus der Eiswüste zu retten. Da die Nachforschungen nach der Ballongruppe im wesentlichen auf den Berichten Nobiles und der mit ihm gereisten Basken, erweist es notwendig, sich mit der darin enthaltenen Darstellung des Vergangens der Luftschiffkatasrophe zu beschäftigen und endlich einmal auszusprechen, daß Nobiles Bericht, wie in Luftschiffkreisen längst vermutet, nicht nur auf Grund von sachmännlichen Erwägungen, sondern an Hand von Tatsachen nicht glaubwürdig ist. Sowohl der General wie seine Vereinen behaupten, daß die „Italia“ infolge eines ganz plötzlichen enormen Gasverlustes, den sie auf ein Loch in der Hülle zurückführen, fast senkrecht unauflöslich hinuntergegangen und auf das Eis aufgeschlagen sei, wodurch die Führergondel abbrach, während die erleichterte Hülle davonflog. Wäre diese Darstellung richtig, hätte also das Luftschiff ein so großes Loch bekommen, daß starker Gasverlust eintrat, dann würde aber die Hülle auch nach Abbruch der vorderen Kabine beinahe vollständig abbrechen etwa 500-1000 m weiter infolge des unauflöslichen Gasverlustes zu Boden gefallen. Die Tatsache, daß weder bei der Suche nach der Nobilegruppe, noch später nach der Alessandri-Gruppe in kilometerweitem Umkreis des roten Zeltes auch nur die geringste Spur von der Ballonhülle entdeckt werden konnte, beweist, daß die „Italia“ nach Verlust der Führergondel viel weiter fortgeflogen ist, daß die Ballonhülle also nicht nur mit Gas gefüllt war und überhaupt keine empfindliche Beschädigung aufgewiesen haben kann.“

Trifft nun aber die Behauptung von dem plötzlichen aufgetretenen Loch in der Ballonhülle nicht zu, so bleibt die Frage, auf welche andere Weise das Aufschlagen des Luftschiffes auf das Eis zu erklären wäre. Die Verantwortung dieser Frage zwingt zu bestimmten, die für den Führer der „Italia“ keineswegs erfindlich sind und seine nachträgliche Haltung wohl erklärlich machen. Der General bediente mit Vorliebe das Höhenmesser seines Luftschiffes, so auch bei der verhängnisvollen Rückkehr vom Pol. Nun war damals in Kingsbay allgemein bekannt, daß Nobile, wenn er am Steuer stand, immer außerordentlich tief lag, sehr zum Misvergnügen der Besatzung. Nach der Rückkehr der „Italia“ von der Fahrt nach Franz-Josefs-Land besaßte sich Professor Walgreen einem der in Kingsbay versammelten Journalisten gegenüber, daß Nobile wieder einmal erschrecklich tief gefahren sei und habe. Beim Ueberfliegen von Kingsbay auf Franz-Josefs-Land sei Mariano, der

führer vier bis fünf Steine in der Größe einer Männerfaust. Der D-Zug, der die Strecke passierte, überfuhr die Steine, ohne Schaden zu nehmen. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion Königsberg eine Belohnung von 800 M. ausgesetzt.

Streit in einem Mülhauser Tanzlokal. — 1 Todesopfer. In Mülhausen kam es in einem Lokal der Stadt zu einem Wortwechsel zwischen Zivilisten und französischen Soldaten wegen der Haltung eines beurlaubten Soldaten. Im Verlaufe des Streites hat der Sergeant Poivin auf eine Gruppe von umherstehenden Leuten geschossen und eine Person getötet, sowie eine andere so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die beiden Opfer hatten mit der ganzen Diskussion nichts zu tun.

Das Märchen vom dem plötzlichen Gasverlust. — Wie die „Italia“ wahrscheinlich verunglückt ist. sich auf dem Boden der Führergondel zur Ruhe niedergelassen habe, von dem Geräusch aufgewacht, daß die über das Gebirge schwebende Antenne des Schiffes verurteilt habe, sei aufgesprungen und zum Höhenmesser geeilt, um das Luftschiff schleunigst hochzureißen. Deshalb glaubte man in Kingsbay auch allgemein, als bei der Rückkehr vom Pol plötzlich die Nachrichten von der „Italia“ aufhörten, daß Nobile gegen einen Berg gefahren sei. Der General, der eher ein Konstruktivist als ein Luftschiffer ist, hatte auf keinen Fall die genügende Erfahrung, um einen so schwierigen und verantwortungsvollen Posten, wie den des Höhenmessers, voll auszufüllen, noch dazu bei den gefährlichen meteorologischen Bedingungen der Arktis. Nach sachmännlicher Ansicht hat er in der kritischen Stunde die Tatsache außer Acht gelassen, daß im Hinblick auf die plötzlich eingetretene — Verflüchtigung des Leiters und des damit verbundenen raschen Fallen des Barometers der Höhenmesser des Luftschiffes eine viel größere Höhe anzeigte, als jene, die die „Italia“ in diesen Augenblicken tatsächlich innehatte. Schneestürme und Nebel verhinderten die Beobachtung, und so wird es gekommen sein, daß Nobile sich plötzlich in unmittelbarer Nähe des Erdbodens sah. Bei dem Versuch, das Schiff im letzten Augenblick hochzureißen, sankte sich das Schiff, so daß die hintere Motorgondel aufschlug und der Mastknick vom Mast hinausgeschleudert wurde. Durch die Berührung des Mastes mit dem Boden kippte dann im nächsten Augenblick der Ballonkörper vornüber und schlug mit der Führergondel auf, wobei es zur Katastrophe kam. Nobile mag sich der Tatsache, daß er selbst durch unsachgemäße Höhensteuerung das Unglück verursacht hat, nicht bemußt geworden sein, und seine Offiziere und Freunde werden aus berechtigten Gründen seiner Darstellung nicht wiedersprechen, aber für den Sachmann steht es fest, daß die Behauptung von dem plötzlichen aufgetretenen Loch in der Ballonhülle ein Märchen ist. Die weitere Vision, daß die losgerissene Hülle wahrscheinlich in größerer Entfernung verbrannt sei, weil Nobile eine aufsteigende Rauchwolke gesehen haben will, wird übrigens durch andere Mitglieber seiner Gruppe keineswegs unterstützt, nach deren Darstellung es sich vielmehr lediglich um Nebelschwaden gehandelt habe.

Ueber das weitere Schicksal der Alessandri-Gruppe kann man nur Vermutungen äußern. Wahrscheinlich hat das Luftschiff, nachdem der hintere Motor durch den Aufprall auf den Boden wohl ausgefallen ist mit den übrigen zwei Motoren dem Sturm überhaupt keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen können, und ist wieder in der Richtung auf den Pol zurückgetrieben worden. Auch wenn die restliche Besatzung verunglückt haben mag, durch Ziehen der Ventile den Ballonkörper allmählich zu Boden zu bringen, so dürfte doch dabei so viel Zeit veranlassen sein, daß dieses Niedergehen sehr weit nördlich von dem Ort des ersten Aufschlages entfernt erfolgte. Es ist aber auch möglich, daß das durch Abreißen der Führergondel so plötzlich erleichterte Schiff in sehr große Höhen gerissen wurde, in denen die Besatzung das Bewußtsein verlor und schließlich erstoren ist.“

Denken Sie bitte daran, größere Anzeigen mit wenigem Text vor 12 Uhr des dem Ausgabestage vorhergehenden Werttages anzugeben. Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz und solche, welche über 1/2 Seite Raum beanspruchen, erbitten wir schon am Vormittage oder — dem Umfange entsprechend — noch früher. Geschäftsstelle des Hörter Volksblattes.



Redaktions-Briefkasten.

Die Erstellung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Beleger unterer Haltung unentgeltlich. Für die Verantwortung übernehmen wir nur die persönliche Verantwortung.

Denken Sie bitte daran,

größere Anzeigen mit wenigem Text vor 12 Uhr des dem Ausgabestage vorhergehenden Werttages anzugeben. Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz und solche, welche über 1/2 Seite Raum beanspruchen, erbitten wir schon am Vormittage oder — dem Umfange entsprechend — noch früher. Geschäftsstelle des Hörter Volksblattes.

Spiel/Sport/Fahren

Turnen.
Süder Turner - Siege in Hamm.
Auf dem am Sonntag stattgefundenen 27. Hammer Turn- und Spielverein 1911 S. S. wurde mit einer stattlichen Anzahl Mitglieder an den Wettkämpfen teilgenommen, die fast alle französisch die Heimreise antreten konnten. Nachfolgend die Sieger: Turner 18-35 Jahre: Hottelmann, Heinrich 15. Rang, 44 Punkte. Jugend - Turner: Müller, Ewald 23. Rang, 52 Punkte. Junker, Fritz 24. Rang, 51 Punkte. Standke, Karl 30. Rang, 45 Punkte. Junker, Walter 32. Rang, 43 Punkte. Gerwin, Fritz 40. Rang, 40 Pkt. Turnerinnen: Becker, Elli 20. Rang, 45 Punkte.

Konzert u. Theater

Hörde, 5. Sept. Der Sängerkreis Dortmund-Hörde, dem 60 Männergesangsvereine von Groß-Dortmund angeschlossen sind, veranstaltet am 21. November 1928 (Hörde und Bettag) in der Westfalenhalle ein großes Massenkonzert. Die Leitung ist Kapellmeister Hermann Dettmer übertragen worden. Der Musikausschuß hat eine hoch künstlerische Vortragsliste aufgestellt, die nur selten unserer Chorliteratur entbehrt. Die einzelnen Vereine werden bereits in dieser Woche mit ihren Proben beginnen.

jahres kündigen. Der Wortlaut dieser Vorbestimmung („Beschäftigt haben“) gibt, wie das Reichsarbeitsgericht ausführt, zu erkennen, daß die fünfjährige Beschäftigungsfrist am Zeitpunkt der Kündigung bereits zurückgelegt sein muß, wenn der Angestellte die verhängerte Kündigung nicht annehmen wolle. Auch aus dem Zweck des Gesetzes sei eine andere Auffassung nicht abzuleiten. Es bliebe dem Arbeitgeber nicht abzunehmen, dem Angestellten noch kurze Zeit vor dem Ablauf der verhängerten Kündigungsfrist des Gesetzes ausbleibenden Beschäftigungsfrist zu kündigen. Allein er kann, so sagt das oberste Arbeitsgericht, durch eine solche Kündigung den Angestellten der Wohlthat des Kündigungsbeschäftigungsgesetzes keineswegs uneingeschränkt berauben. Der Angestellte vermag sich gegen ein solches Verhalten, wenn die Ausübung der Kündigungsbefugnis nur dem Zweck haben kann, ihm Schaden zuzufügen, mit dem Rechtsbehelf aus § 226 BGB. zu wehren und er kann, wenn die besonderen Umstände des Falles die Kündigung als eine sittenwidrige Handlung erscheinen lassen, gemäß § 226 BGB. Ersatz des ihm durch die verursachten Schadens verlangen.“

E. R. Gemäß § 45 des Reichsverordnungsgesetzes wird Elternrente nur gewährt für die Dauer der Bedürftigkeit, wenn der verstorbene Sohn der Ernährer gewesen ist oder nach dem Ausschließen aus dem Militärdienste geworden wäre. Bedürftig ist nur, wer erwerbsunfähig ist oder als Mutter das 50. Lebensjahr vollendet hat oder als Mutter Anspruch gegenüber Person oder seinen Unterhaltanspruch gegenüber Person hat, die imtandem sind, ausreichend für ihn zu sorgen; außerdem sind das monatliche Einkommen der Mutter 80 Prozent der nachstehenden Beträge nicht übersteigen:

in der 1. Klasse	60 M.
in der 2. Klasse A	58 M.
in der 2. Klasse B	56 M.
in der 2. Klasse C	54 M.

Ist die genannte Einkommensgrenze überschritten oder können die unterhaltspflichtigen Personen nur unter besonderen Schwierigkeiten für die Mutter sorgen, so kann eine Elternrente gewährt werden, und zwar auch dann, wenn die Voraussetzungen, daß der Verstorbene der Ernährer gewesen ist oder geworden wäre, nicht erfüllt ist. Ein entsprechender Antrag ist an das zuständige Versorgungsamt zu richten. Wird der Antrag auf Rente abschlägig beschieden, so kann innerhalb eines Monats nach Zustellung beim zuständigen Versorgungsamt Beschwerde eingelegt werden. — Bei Gewährung der Elternrente besteht Anspruch auf Zahlung der vollen Zulage, die bei der Kriegshilfsversicherung für die Witwenrente zu beanspruchen ist.

TANZSCHULE

NEUER KURSUS beginnt Dienstag, d. 11. Sept., abends 8 1/2 Uhr, „im Wallrahen“, Hörde, Hermannstr. Bedingungen liegen im Unterrichtslokal auf.

CARL HAASE, Tanzlehrer.

7187

„Zum Adler“

Brünninghausen
Paul Pieper.

Jeden Mittwoch ab 3 1/2 Uhr:
Konzert mit Gelegenheitsstanz,
ab 7 Uhr TANZ. Eintritt frei.

7057

In der Künstlerklausur
HUGO NOSS am Neumarkt
finden Sie stets angenehmen Aufenthalt.
Spezialität: Eis, Reine Weine,
Dortmunder AKTIEN-BIER.

7176

Str. reichfertig

angerührte Gelb- und Lack-
Qualität, ferner sämtliche Farben
und Lacke, Feinöl, Liter 70 Pf.,
besorgen Sie sich am besten nur in der

Farben-Handlung
dickehage
Holtwickede, Nordstraße 4.

7060

Für Zahnkranke!!!

Durch günstige Uebernahme der Zahnwarengroßhandlung meines verstorbenen Bruders bin ich in der Lage,
künstl. Zähne u. Gebisse
zu Vorzugspreisen zu liefern.

Gewähre bis auf weiteres:
Auf Kautschuck- und Rekolitharbeiten **30%** Rabatt
Auf Gold- und Stahlarbeiten **20%** Rabatt
Umarbeitungen und Reparaturen **30%** Rabatt.

Erstklassiges Material. Präzisionsarbeit.

Zahnpraxis Josef Guntermann
Hörde, Sedanstr. 11.
Telephon 568.

Nr. 210 (1)

Die angekündigte...

Die angekündigte...

Die angekündigte...

Die angekündigte...

Die angekündigte...

Die angekündigte...

Die angekündigte...